Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Samstag, den 28. November 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — No. 283

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United P.“)

Inland.

Papst Leo nicht damit zufrieden.

Ottawa, Canada, 28. Nov. Der neuerdings von Rom zurückgekehrte Redakteur des katholischen Blattes „La Verité“, J. P. Tardival, erklärt, daß der Papst die Vereinbarung, durch welche man den langwierigen Schulstreit in Manitoba beendet hoffte, nicht gutheißen werde.

Streik in Sicht?

Pittsburg, 28. Nov. Vertreter von 600 Angestellten der „Consolidated Traction“-Straßenbahnlinien traten im Armory-Gebäude zusammen und erörterten die Thunlichkeit eines Streiks, anläßlich einer Lohnherabsetzung, welche über die Kondukteure an der Penn Ave.-Zweiglinie ohne vorherige Benachrichtigung verhängt worden ist. Es soll indeß nur etwa ein Drittel der Leute für die offizielle Gutheißung eines sofortigen Streiks gestimmt haben.

Courthaus niedergebrannt.

Hamilton, Mo., 28. Nov. Das Courthaus unseres Countys, in Kingston, gerieth kurz vor halb 5 Uhr Morgens in Brand und wurde zerstört. Doch gelang es, die meisten Akten und amtlichen Papiere zu retten. Man vermuthet, daß ein Ofen in einer der Amtsstuben den Brand verursachte.

Dieses Courthaus wurde kurz nach dem Bürgerkrieg errichtet und war schon einmal völlig niedergebrannt.

Feuersflammen.

Columbus, O., 28. Nov. Eine Spezialdepesche aus Nelsonville, O., meldet: Die ganze Anlage der „East Clayton Brick Making Co.“ ist zu früher Morgenstunde durch eine Feuersbrunst zerstört worden, wodurch auch 100 Mann beschäftigungslos geworden sind. Man schätzt den Verlust auf $100,000, und die Versicherung beträgt nur $22,000.

Die „Bee“ soll blechen.

Omaha, Nebr., 28. Nov. Der „World - Herald“ erlangte in seiner Beleidigungsklage gegen die „Omaha Bee“ ein Zahlungsurtheil auf $7000 gegen dieses Blatt. Letzteres hatte schon vor einem Jahre in einem Artikel behauptet, der „World-Herald“ sei zahlungsunfähig und zahle auch seine Angestellten nicht aus.

Zur Gewerkschaftskonvention.

New York, 28. Nov. Samuel Woods, Sekretär des Gewerkschafts-Kongresses von Großbritannien und früheres Mitglied des britischen Parlamentes, ist in Begleitung von John Mollison, dem Präsidenten jener Organisation, mit dem Dampfer „Campania“ hier eingetroffen. Die Beiden begeben sich auf die, am 14. Dezember in Cincinnati zu eröffnende Konvention der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation als offizielle Vertreter jener britischen Körperschaft.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Campania von Liverpool; Mannheim von North Shields, St. Paul von Southampton; Thingvalla von Kopenhagen u.s.w.

San Francisco: Australia von Honolulu u. s. w.

London: Europe von New York.

Abgegangen.

New York: Columbia nach Genua u.s.w.; La Gascogne nach Havre; Hekla nach Kopenhagen u.s.w; Obdam nach Rotterdam; Ethiopia nach Glasgow; Etruria nach Liverpool.

Baltimore: Ohio nach Liverpool.

Liverpool: Bovic nach New York.

Southampton: New York nach New York.

Havre: La Champagne nach New York.

Ausland.

Fürst v. Fürstenberg gestorben.

Berlin, 28. Nov. Aus Nizza trifft die Nachricht ein, daß Fürst Karl Egon von Fürstenberg, der reichste Grundbesitzer Süddeutschlands, welcher auch in der Berliner Gesellschaft zeitweise eine große Rolle gespielt hatte (Wohnsitz: Donaueschingen, Baden) heute früh gestorben ist. Er wurde am 25. August 1852 geboren, war also nur etwas über 44 Jahre alt. U. A. war er auch Mitglied des deutschen Reichstages, und der preußischen Armee gehörte er als Major à la suite an. In der Gesellschaft war er als nobler, das Geld reichlich ausgebender Lebemann bekannt, und ebenso wie sein Vater gab er bedeutende Summen für wohlthätige Zwecke her.

Preußischer Landtag.

Berlin, 28. Nov. Das preußische Abgeordnetenhaus hat das „automatische“ Steuergesetz, eine Schöpfung des Finanzministers Miquel, an einen besonderen Ausschuß von 21 Mitgliedern verwiesen.

Naumann als Partei - Präsident.

Berlin, 28. Nov. Die neue „national-soziale“ Partei (radikale Flügel der Christlich-Sozialen), welche auf dem erwähnten dreitägigen Kongreß in Erfurt gegründet wurde, hat den Pastor Naumann zu ihrem Vorsitzenden erwählt und das Hauptquartier des Verbandes nach Leipzig gelegt.

Wegen jenes Zaren-Toastes.

Berlin, 28. Nov. Den bevorstehenden Prozeß gegen Leckert und Genossen wegen Beleidigung des Staatssekretärs des Aeußern Freiherr Marschall v. Bieberstein (welcher von ihnen als der Aussprenger der falschen Angaben über den Inhalt des Zaren-Trinkspruches in Breslau bezeichnet wurde) sucht die Staatsbürger-Zeitung dazu zu benützen, um noch einmal die Köller-Krisis aufzurollen. Der Prozeß selbst verspricht sensationelle Enthüllungen. Wie es jetzt heißt, soll er öffentlich geführt werden. Unter den Zeugen befinden sich der Ex-Minister v. Köller, Oberst-Leutnant Gäde (Abtheilungs-Chef im Zentral-Departement der Armee) sowie die Journalisten v. Gerow, Kukutsch, Hahn und Holländer.

Vom Reichstag.

Berlin, 28. Nov. Noch immer sind Interpellationen im Reichstag an der Tagesordnung. Neuerdings interpellirte der Sozialdemokrat Bebel im Namen seiner Fraktion die Regierung darüber, ob die Konsumvereine in Sachsen besteuert werden sollten, und begründete die Interpellation in kurzer Rede. Der Reichssekretär des Innern, v. Bötticher, entgegnete nur, daß es ein Erschweren des Betriebes der Konsumvereine für Unrecht halte.

Neues Drama von Ibsen.

Berlin, 28. Nov. Das nächste Drama von Hendrik Ibsen wird im Dezember erscheinen. Diese neueste Schöpfung des nordischen Dichters führt den Titel: „John Gabriel Barkman.“

Vom Hamburger Streik.

Hamburg, 28. Nov. Die städtischen Arbeiter, welche an den Wasser- und Gaswerken beschäftigt sind, fordern eine Lohn-Erhöhung und drohen, im Weigerungsfall ebenfalls an den Streik zu gehen.

Paris, 28. Nov. Der „Figaro“ beschuldigt britische Schiffseigenthümer und Fabrikanten, die Streiks in Hamburg zu schüren, um auf solche Weise den Handel der Hansastadt nach den britischen Häfen abzulenken.

London, 28. Nov. Der britische Arbeiterführer Tom Mann, welcher jüngst wieder in Hamburg verhaftet und aus Deutschland abgeschoben wurde, ist in Grimby eingetroffen. Er versicherte, daß der Hamburger Dockstreik mit einem Sieg der Ausständigen enden würde, wenn zwei oder drei Wochen hindurch jede Woche die Summe von 4000 Pfund (20,000 Dollars) aufgebracht werden könnte.

Hamburg, 28. Nov. An Bord des Dampfers „Fürst Bismarck“ sollen tausend Italiener untergebracht werden, welche die Stellen von Streikern an den Docks und Werften einnehmen sollen. Auch sind englische Dockarbeiter aus Grimsby hierher gekommen, um an die Stelle von Ausständigen zu treten.

Der Soldatenmißhandlung beschuldigt.

Stuttgart, 28. Nov. Der Sekondeleutnant Rabe vom 4. württembergischen Infanterieregiment No. 122 (Regiment Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn) ist auf Befehl des hiesigen Militärgerichts in Verbindung mit dem Fall Bauer verhaftet worden. (Wie seinerzeit gemeldet, hat ein Landmann Namens Bauer mehrere Söhne in der Armee, von denen einer zu Gmünd in Garnison stand und zum Unteroffizier ernannt wurde. Als sein Feldwebel, Gölshöfer, in einer Bierwirthschaft von dieser Beförderung erfuhr, sagte er dort: „Ich möchte doch wissen, welcher Esel von Major den Bauer zum Unteroffizier gemacht hat.“ Für diese Aeußerung erhielt der Feldwebel drei Wochen Arrest und wurde nach Heilbronn versetzt, wo er zufällig Vorgesetzter eines Bruders von Bauer wurde. Er nahm nun für seine Bestrafung dadurch Rache, daß er Bauer systematisch mißhandelte. Letzterer machte einen vergeblichen Selbstmordversuch. Trotzdem wurden die Mißhandlungen fortgesetzt, bis der Unglückliche sich in seiner Verzweiflung erschoß. Das Militärgericht erklärte anfangs den Fall für einen gewöhnlichen Selbstmord. Aber eine Anzahl Beamte und verschiedene Privatpersonen nahmen die Sache auf und forderten von der Militärbehörde eine genaue Untersuchung, die zu dem vor Kurzem begonnenen Prozeß führte.)

Feuer und Panik in einem Arbeitshaus.

Wien, 28. Nov. Im Arbeitshaus zu Brüx, Böhmen, brach eine Feuersbrunst aus, es entstand eine arge Panik, und es bedurfte aller Energie der Gefängnißwärter, um die Ordnung wiederherzustellen. Sechs Personen trugen gefährliche Brandwunden davon. Eine Untersuchung ergab, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit mehrerer Gefangenen entstanden war, welche heimlich Zigarren und Pfeifen rauchten.

Prämiirtes Bühnenstück.

Wien, 28. Nov. Das Volksstück „Der kleine Mann“ von Karl Weiß (Pseudonym C. Karlweis) hat den Raimund-Preis erhalten.

Sturmwetter.

Triest, 28. Nov. Schwere Stürme herrschen gegenwärtig hier, sodaß keine Schiffe in den Hafen einlaufen können.

Auch sind viele Häuser beschädigt worden.

Großer Bankerott in Berlin.

Berlin, 28. Nov. Otto Heymann, einer der hervorragendsten Getreidehändler der Reichshauptstadt, hat mit mehr als 3 Millionen Mark Schulden Bankerott gemacht.

Denkmal für Richard Wagner.

Bayreuth, 28. Nov. Hier soll zu Ehren des großen Tondichters Richard Wagner ein Denkmal errichtet werden, welches die Form eines Tempels erhalten wird.

Er täuschte seine Genossen.

Rudolstadt, 28. Nov. Den hiesigen Sozialdemokraten ist eine arge Enttäuschung zutheil geworden. Eines der erwählten Mitglieder zum Landtag von Schwarzburg - Rudolstadt - Sondershausen, Wilhelm, welcher als Parteigenosse betrachtet worden war, hat sich als Nichtsozialist entpuppt. Die Sozialisten jammern jetzt, daß Wilhelm sie hintergangen habe.

Faure kommt vorerst nicht.

St. Petersburg, Rußland, 28. Nov. Das hier verbreitete Gerücht, daß der Präsident Faure von Frankreich Mitte April nächsten Jahres hierher kommen werde, wird jetzt als grundlos bezeichnet — schon im Hinblick darauf, daß die Ostsee um jene Zeit noch nicht völlig schiffbar sein wird.

70 Menschen ertrunken.

Das Hochwasser in Griechenland.

Athen, 28. Nov. Nicht weniger als 70 Menschen sind durch die Hochfluthen hier, oder zwischen hier und dem Hafenplatz, ertrunken, und eine ungeheure Fläche Landes steht jetzt unter Wasser.

Der cubanische Revolutionskrieg.

Havana, 28. Nov. Alles deutet darauf hin, daß die Spanier die kriegerischen Operationen wieder lebhaft aufnehmen und die Revolutionäre in der Provinz Pinar del Rio (welche nach spanischer Darstellung geschlagen sein sollen) fortgesetzt verfolgen werden. Es werden noch immer mehr Freiwillige zum Dienst nach Pinar del Rio beordert. (Blos zur Verfolgung der Aufständischen?)

Der Bericht des Militärhospitals ergibt, daß in Havana allein 10,855 Mann spanischer Soldaten krank liegen, die Verwundeten noch nicht eingerechnet. Es kommen noch beständig Transportboote mit kranken Soldaten an.

Tampa, Fla., 28. Nov. Hier herrscht große Entrüstung über die Verhaftung des amerikanischen Redakteurs Pendleton durch die spanischen Behörden in Havana, und es ist möglich, daß sich das Volk hier am spanischen Konsulat vergreift, wenn es Pendleton wirklich schlecht geht.

Pendleton hatte vorigen Monat in einer Versammlung zu Key West eine Rede gehalten, worin er die cubanische und die amerikanische Flagge verherrlichte, die spanische Flagge aber arg herunterriß. Zur Veranschaulichung seiner Rede riß er sogar eine spanische Flagge in Fetzen. Dies erscheint als die einzige denkbare Ursache, wegen deren er jetzt in Havana festgehalten worden sein könnte. Man hatte ihn bei der Abreise nach Havana gewarnt.

New York, 28. Nov. Leutnant Jose Felix Rios, einer der Adjutanten des cubanischen Revolutionsführers Maceo, traf hier mit Depeschen von seinem Vorgesetzten ein. Er stellte die, von Florida aus verbreitete Angabe über eine neuerliche blutige Schlacht, wobei die Spanier 2000 Mann verloren haben sollten, in Abrede und sagt, es sei dies einfach eine Verwechslung mit einer Schlacht die schon im Oktober stattgefunden habe, und wobei allerdings die Spanier 2000, und die Cubaner nur 30 Mann verloren hätten.

(Leutnant Rios ist derselbe, welcher angeblich in einem Interview in Jacksonville, Fla., über eine neuerliche Schlacht dieser Art gesprochen hatte.)

Hofdichter Austin beinahe ertrunken.

London, 28. Nov. Der englische Hofdichter Alfred Austin entging gestern nur mit knapper Noth dem Schicksal des Ertrinkens. Während er im Tweed fischte, schlug sein Boot in den Stromschnellen um, und er wurde in das Wasser geschleudert. Es war augenblicklich Niemand in seiner Nähe, und als endlich Beistand kam, war Austin schon ganz erschöpft; indeß erholt er sich jetzt wieder.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Stahl die Vereinskasse.

Vor Richter Hutchinson kam heute die Diebstahlsanklage gegen James Resinek zur Verhandlung, der vor Kurzem, als sein Klub einen Ball veranstaltete, mit dem Erlös der Eintrittskarten durchbrannte und sich mit den Moneten, 69 Dollars, einige fidele Tage bereitete. Louis F. Schleicher, von Nr. 4812 Wood Str., trat als Ankläger gegen den Arrestanten auf, welch' Letzterer sich schließlich des Kleindiebstahls schuldig bekannte. Der Richter wird erst in nächster Woche das Urtheil über ihn fällen.

Aufregende Taubenjagd.

Vor dem Polizeirichter Bonnefoi hatten sich heute fünf Knaben wegen Taubendiebstahls zu verantworten. Die fraglichen Tauben, 20 an der Zahl und dem Brieftaubenzüchter-Verein von Lake View gehörig, waren als Belastungsmaterial in einem Korb mit zur Verhandlung gebracht worden. Während nun die Zeugen vernommen wurden, machte sich Jemand den schlechten Spaß, den Korb zu öffnen. Die Tauben flatterten in den Saal und vier von ihnen entkamen durch ein offenes Fenster. Anstatt auch dem übrigen Federvieh die Heimkehr auf diesem Wege zu ermöglichen, ließ Capt. Schüttler das Fenster schließen und beauftragte seine Mannen mit der Wieder-Einfangung der Vögel. Detektiv Lorch, der zu diesem Behufe die Trittleiter hereinbrachte, stürzte im Verlaufe der Jagd von dieser herab und hätte im Fallen beinahe den Kadi erschlagen, dem es bei all der Aufregung nur mit Mühe gelang, die Würde seiner Stellung zu wahren. Endlich waren die Tauben alle wieder wohlverwahrt im Korb. Die jungen Diebe bekamen dann aber die volle Schärfe des Gesetzes zu fühlen. Sie wurden zu Geldbußen von je $20 verurtheilt.

Straflos entlassen.

Als gestern Abend der Schauspieler Charles Waltus auf seinem Wege nach der Dearborn Str.-Hochbahnstation die Lake Str. passirte, karambolirte er etwas unsanft mit einer Dame, die gerade eine Droschke besteigen wollte. Darob gerieth der edle Mime in großen Zorn und schien nicht übel Lust zu haben, handgreiflich zu werden, als ein Blaurock, durch das Hilfegeschrei der Dame aufmerksam gemacht, herbeieilte und den aufgeregten Mann in Haft nahm. Auf der Armory-Station bat der Arrestant heute den Richter flehentlich um Gnade. „Ich bin Schauspieler, Euer Ehren, und war niemals zuvor in einer derartigen Patsche; ich bitte Sie, mich diesmal straflos meines Weges gehen zu lassen. Sie würden meine Profession entehren, wenn Sie mir eine Strafe auferlegten.“ Dem Richter schien das einzuleuchten, und er entließ den Angeklagten, nachdem er ihm wegen seines unritterlichen Betragens eine gehörige Standrede gehalten hatte.

War keine „Kaffeeklappe.“

Als heute zu früher Morgenstunde die zur Harrison Str.-Polizeistation gehörigen Blauröcke Bell und De Leale die Klatter'sche Schankwirthschaft an State Straße passirten, hörten sie, wie drinnen eine Menge Gäste in flotter Unterhaltung beisammen saßen. Die Beamten traten ungehindert ein, um die Uebertreter der Mitternachts-Ordinanz zur Rechenschaft zu ziehen, waren aber nicht wenig erstaunt, als die Gäste nur „Kaffee“ verlangten, der ihnen dann auch in Steinkrügen servirt wurde. Den Detektives kam der Geruch und die Farbe dieses Mokkas aber doch etwas verdächtig vor, und als sie dann den „Kaffee“ selbst prüften, zeigte es sich, daß er aus Malz und Hopfen gebraut war. Klatter wurde daraufhin in Haft genommen und mußte heute Vormittag vor Kadi Richardson $10 Strafgeld zahlen.

Keine Einigung.

Nach mehr als 17stündiger Berathung haben die Geschworenen in dem vor Richter Burke gegen den Grundeigenthumshändler Schuyler Schwartz geführten Hehlereiprozeß die Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht auf einen Wahrspruch zu einigen vermöchten. Schwartz steht bekanntlich unter der Anklage, mehrere von einem gewissen Finkelstein aus der Wohnung von John McCarthy, Nr.463 Warren Av., entwendete Sachen, darunter einen werthvollen Pelzmantel und eine goldene Uhr, angekauft zu haben, obwohl er wußte, daß die Sachen gestohlen waren. Bis zur neuen Verhandlung der Klage ist Schwartz gegen eine Bürgschaft von $10,000 auf freien Fuß gesetzt worden. Die Bürgschaft wurde von Samuel Springer und Jacob Newman gestellt.

Auf der schwarzen Liste.

Vor Richter Windes ist die Verhandlung der Klagesache des ehemaligen Schlafwagen-Kondukteurs Simeon P. Rilea im Gange. Rilea ist von der Pullman-Gesellschaft vor einigen Jahren entlassen worden und behauptet, ein Uebereinkommen zwischen dieser Gesellschaft und den anderen Sleeping Car Gesellschaften, keine entlassenen Angestellten der andern anzustellen, verhindere ihn, wieder in seinem Fache Beschäftigung zu finden. Er verlangt $25,000 Schadenersatz.

Kurz und Neu.

* Bei dem Versuche, einen in voller Fahrt befindlichen Kabelbahnzug der State Str.-Linie zu besteigen, kam gestern der 11jährige James Flynn, ein Sohn des Polizisten John Flynn, zu Fall und gerieth unter die Räder, wobei dem Aermsten das linke Bein fast vollständig zermalmt wurde. Er fand Aufnahme im Mercy-Hospital. Der Unfall ereignete sich an der 38. Straßen-Kreuzung.

Es wird Ernst.

Die City Railway Co. bekommt Konkurrenz.

Die General Electric Co. beginnt mit dem Bau ihrer Linie.

Ein unterirdisches Leitungssystem in Sicht.

Die General Electric Railway Co., welche sich im Januar dieses Jahres von unserem verehrlichen Stadtrath auf die übliche, aber für diese Gelegenheit in außergewöhnlich großem Styl betriebene Weise Wegerechts-Privilegien für Straßen der Südseite in einer Gesammtlänge von fünfzehn Meilen verschaffte, fängt wider Erwarten an, feste Gestalt zu gewinnen. Man glaubte bisher, daß es sich bei der Ordinanz, die ursprünglich mit 52 gegen 15 Stimmen und dann mit 50 gegen 18 Stimmen über das Veto des Mayors hinweg angenommen wurde, nur um einen großartigen Erpressungsversuch gegen die City Railway Co. handle. Diese hat sich dann auch mächtig gewehrt, aber die Gerichte bestätigten die Verordnung und seither haben die Direktoren der City Railway Co. darauf gewartet, daß ihnen der Freibrief der neuen Gesellschaft zum Kauf angeboten werden würde. Vergeblich. Die General Electric Co. hat ursprünglich zwar kein Geld zur Ausführung ihrer Absichten gehabt, aber jetzt hat sie dasselbe bekommen. Die Herren Edward J. Judd und Perry A. Hull sind dieser Tage in New York gewesen und haben dort das Bankhaus Morgan & Co. für das Unternehmen gewonnen. Herr J. Pierpont Morgan selber hat es übernommen, für die General Electric Co. zunächst eine Bondanleihe im Betrage von $3,000,000 unterzubringen. Diese Summe wird mehr als ausreichen, um die vorläufige Route von fünfzehn Meilen fertig für den Betrieb zu machen. Schon am Montag wird übrigens der Stadtrath angegangen werden, der Gesellschaft Wegerechts-Privilegien für weitere Straßen, von zusammen 40 Meilen Länge, zu verleihen. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung kommt die noch überraschendere, daß die General Electric Co. — obgleich sie sich in der Verordnung, die sie an Stelle des ursprünglich unterbreiteten Entwurfs einschmuggeln ließ, das Recht vorbehalten hat, ihre Linie mit oberirdischer Stromleitung zu bauen — die Leitung unterirdisch einrichten wird, und zwar nach dem System der Love Traction Co. Mit der Arbeit an der Linie, besonders mit dem Bau von Viadukten im Plymouth und im Custom House Place zwischen Jackson und 14. Straße, wird unverzüglich begonnen werden, die Einrichtung der Leitung aber wird sich während der strengen Winterkälte kaum bewerkstelligen lassen.

Die City Railway Co., welche bisher das gewaltige Verkehrsgebiet der Süd- und der Südwestseite uneingeschränkt beherrscht hat, wird sich mit der unerwarteten Konkurrenz abfinden müssen, so gut sie kann. Aber auch für Herrn Yerkes und seine Geschäftsfreunde vom Widener-Elkins-Belmont-Syndikat ist die plötzliche Kapitalkräftigkeit der General Electric Co. eine unangenehme Sache. Nicht nur, daß dadurch die Absichten durchkreuzt werden, welche diese Herren selber auf die Südseite hatten und die sie mit der Erwerbung der Chicago und Englewood Linie schon auszuführen angefangen haben. Das Unangenehme für die Yerkes'schen Gesellschaften liegt besonders darin, daß die neue Bahn mit unterirdischer Stromleitung arbeiten will. Bewährt sich diese, so kann nämlich Herr Yerkes von der Stadt gezwungen werden, seine Trolley-Leitungen abzuschaffen und ebenfalls ein unterirdisches System der Stromleitung einzuführen.

Die Route, für welche die General Electric Co. schon jetzt Wegerechts-Privilegien hat, ist folgende: Von Jackson Straße durch Plymouth Place und Custom House Place nach 14. und Dearborn Straße; durch Dearborn bis zur 37. Straße; durch 37. Straße westlich bis Fifth Avenue; durch Fifth Avenue südlich bis zur 43. Straße; westlich bis Princeton Avenue; südlich bis zur 57. Straße. Ferner, von Wabash Avenue westlich durch die 57. Straße bis Morgan Straße; an der Morgan Straße nördlich bis zur 56. Straße; an der 56. Straße westlich bis Western Avenue. — Die Linien, für welche demnächst ebenfalls Wegerechts-Privilegien verlangt werden sollen, laufen großentheils mit Linien der City Railway Co. parallel.

Schlug die Anklage nieder.

Auf Antrag des Inspektors Schaack wurde heute die Anklage, welche von der Polizeibehörde gegen die Schankwirthe John O'Connell, Louis Haase und Carl Leder wegen Offenhaltens ihrer Lokale am Wahltage angestrengt war, von Richter Kersten niedergeschlagen. Zur Begründung seines Antrages führte Herr Schaack an, er sei überzeugt, die Angeklagten würden ihren Fall vor Richter Hamburgher verlegen lassen und alsdann, wie es bereits mehreren ihrer Kollegen gelungen sei, mit Bezahlung der Kosten des Verfahrens davonkommen. Die Polizeibeamten hätten keine Zeit, sich mit Fällen abzugeben, in denen die Angeklagten voraussichtlich doch straflos ausgehen würden.

Dem Galgen entronnen.

Der Mörder Daniel Carroll zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Vor Monatsfrist schon von einer Jury der brutalen Ermordung Robert Rowans überführt und zum Tode verurtheilt, gewährte heute Vormittag Richter Burke dem Galgenkandidaten Daniel Carroll einen neuen Prozeß und gestattete ihm gleichzeitig, sich sofort schuldig zu bekennen. Dann verurtheilte der Richter den geständigen Mörder zu lebenslänglicher Zuchthaushaft und bewahrte ihn so vor dem entehrenden Tod am Galgen. Das jugendliche Alter des Mordbuben — Carroll zählt erst 19 Jahre — bestimmte den Richter vornehmlich, so zu handeln.

Das Verbrechen, für welches Carroll jetzt den Rest seines Lebens hinter Schloß und Riegel verbringen muß, wurde am 14. Juni d. J. in der Leveekneipe Nr.565 State Str. begangen. Carroll hatte mit seinem Opfer, Robert Rowan, erst gründlich gezecht und war dann mit ihm in Streit gerathen, wobei Rowan handgreiflich wurde. Voll Zorns schlich sich Carroll, der zur Zeit in einem benachbarten Restaurant als Hilfskoch arbeitete, fort, holte ein haarscharfes Tranchirmesser herbei und stieß dasselbe dem ruhig am Schanktisch stehenden Rowan in den Unterleib. Wenige Minuten später war er schon zum Mörder geworden.

Aus dem Korporations - Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für letzte Woche, abschließend mit Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Zahl der Inkorporationen 181, angelegtes Kapital $114,936,200. Das Gesammtkapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 76, mit $17,677,400; Privatbanken und andere Finanzinstitute 1, mit $200,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 39, mit $83,432,000; Kohlen- und Eisengruben 1, mit $250,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 7, mit $1,936,300; Bauvereine 5, mit $8,700,000; verschiedene Unternehmungen 52, mit $2,740,500.

Nächtlicher Brand.

In dem hinter dem Hause Nr. 1117 Wrightwood Ave. gelegenen Holzschuppen, Eigenthum von John Dunhäuser, brach heute in der ersten Morgenstunde auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, welches das Anwesen um etwa $200 beschädigte. Die Flammen theilten sich auch dem zweistöckigen Holzgebäude Nr. 1125 Wrightwood Ave. mit und richteten in der ersten Etage an dem Mobiliar des Eigenthümers Henry Frickenger einen Brandschaden von $500 an, während Henry Nelson, der mit seiner Familie das zweite Stockwerk bewohnt, einen Verlust von etwa $100 erlitt. Beide sind genügend hoch versichert.

Ein Schornsteinbrand, der auch den Dachstuhl ergriff, verursachte heute an dem Cassidy'schen Wohnhaus, Nr. 6402 Main Straße, einen Schaden von etwa $500.

Stellte Bürgschaft.

Ex-Polizist J. Healy, der zusammen mit Thomas J. Moran seiner nochmaligen Prozessirung wegen der Ermordung des Zigarrenfabrikanten Swan Nelson entgegensieht, ist heute gegen $5000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Ald. Henry Stuckart und Lawrence King von Nr. 3173 Archer Avenue haben die Bürgschaft für ihn gestellt. Moran hofft, daß es ihm ebenfalls gelingen wird, Bürgen aufzutreiben.

Neues Zweigpostamt.

Die Ablieferung der Postsachen an die großen Geschäftsfirmen des sog. Wholesale-Bezirkes wird binnen wenigen Monaten durch die Einrichtung eines Zweig-Postamtes auf dem Union-Bahnhof an der Canal Str. erheblich beschleunigt werden. Die neue Station wird 50 Postgehilfen und 100 Träger erhalten, und die letzteren werden täglich acht Rundgänge durch ihre Bezirke machen.

Tödtlicher Sturz.

Ein Bauschreiner, dessen Name Nelson sein soll, stürzte heute Vormittag während der Arbeit vom Dachstuhl des Neubaues Nr. 838 54. Straße, überschlug sich mehrfach in der Luft und blieb todt unten auf dem Pflaster liegen. Die Wohnung des Verunglückten hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Man bahrte seine Leiche vorläufig in Kinneys Morgue auf.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön heute Abend, kälter im äußersten südlichen Theile; morgen im Allgemeinen schön, bei langsam steigender Temperatur; nordwestliche Winde, die veränderlich werden.

Missouri: Schön und klar; morgen etwas wärmer; nördliche, später veränderliche Winde.

Auch für die Staaten Iowa und Wisconsin wird für heute Abend im Allgemeinen schönes und kaltes Wetter angekündigt; morgen wärmer bei veränderlichen Winden.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 20 Grad; Mitternacht 13 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 9 Grad und heute Mittag 13 Grad über Null.

Wo sie den Vater finden werden.

Vor etwa sechs Jahren wanderte der Tagelöhner James Tappen, ein stämmiger Sohn der grünen Insel, mit seiner Mary aus dem Land der Kartoffeln und des Kornbranntweins nach hier aus und fand schließlich Stellung bei der Edison Company. Die drei Kinder des Ehepaares, jetzt 8, 10 und 14 Jahre alt, verblieben damals bei Anverwandten in der alten Heimath, sind nunmehr ebenfalls unterwegs und werden Anfangs nächster Woche in Chicago erwartet. Die Kleinen sehnen sich zweifelsohne recht darnach, die Eltern nach so langer Trennung wiederzusehen, werden den Vater aber wohl erst in der — Bridewell begrüßen müssen. Dort sitzt der Thunichtgut nämlich seit heute Vormittag, und zwar auf ausdrückliches Verlangen seiner eigenen Gattin, der von ihm so schmählich mißhandelten Mary. Tappen hatte schon seit einiger Zeit die üble Angewohnheit, sein besseres Ich, wenn er sich in böser Laune befand, durchzuprügeln; manchmals zertrümmerte er auch das ganze Kochgeschirr und trieb sonst allerlei Allotria zu Hause. Immer und immer wieder verzieh ihm Mary das ihr zugefügte Unrecht, bis der Aermsten endlich aber doch die Geduld ausging. Als James gestern Abend wieder den üblichen Krakehl anfing, ließ sie den Störenfried ohne Erbarmen festnehmen und bestand heute darauf, daß er nach der Bridewell gesandt werde. Kadi Richardson und der Polizeianwalt wollten dem Manne die Schande ersparen, bei der Ankunft seiner Kinder in der Besserungsanstalt zu sitzen, doch wollte die Frau von solchem Erbarmen absolut nichts wissen, und so mußte James denn in's Hotel Crawford wandern.

Falsch angebrachte Milde.

In Polizeikreisen herrscht große Unzufriedenheit über die Zuchthauskommission und den Vorsteher der Strafanstalt in Joliet, die angeblich von ihrem Recht, Gefangene nach Verbüßung eines für ihr Verbrechen festgesetzten Minimal-Straftermins in Freiheit zu setzen, zu Gunsten von Leuten Gebrauch machen, die viel besser hinter Schloß und Riegel aufgehoben wären, als in der freien Menschenwelt. Besonders weist man in dieser Verbindung auf den Neger Ch. Goodman hin. Goodman erschoß am 17. März vorigen Jahres in dem Gebäude Nr. 1500 State Str. einen gewissen Charles Graves. Er bekannte sich des Todtschlags schuldig und wurde am 27. März nach Joliet abgeschoben. Am 18. November ist er gegen das Versprechen ferneren guten Betragens in Freiheit gesetzt worden. — Auch die Freilassung des schon zum zweiten Male wegen Einbruchs bestraften John Wilson und die des Diebes George Dynes, eines früheren Zöglings der Besserungs-Anstalt in Pontiac will der Polizei nicht behagen.

Ein junger Feuerkäfer.

In unserem Vorstädtchen Harvey ist unter der Anklage der Brandstiftung der 21 Jahre alte Wm. L. Morgan dingfest gemacht worden und hat sich bereits, theilweise wenigstens, schuldig bekannt. Er steht jetzt unter $500 Bürgschaft und wird sich demnächst vor den Großgeschworenen näher zu verantworten haben. Als vor zwei Jahren die „Vinta Villa“ zu nächtlicher Stunde niederbrannte und damals Spuren von Petroleum unter dem verkohlten Gebälk entdeckt wurden, machte sich sofort der Verdacht geltend, daß Brandstifter ihre Hand im Spiele gehabt. Zu verschiedenen Malen wurde dann der teuflische Versuch gemacht, ein zweistöckiges Gebäude an Morgan und der 152. Str. anzuzünden, bis es vor Kurzem auch wirklich eingeäschert wurde. Eine Oelkanne, welche als das Eigenthum eines gewissen Wm. Stiles identifizirt wurde, führte zu der Inhaftnahme des Letztgenannten, und dieser wurde dann zum Verräther an Morgan. Der Arrestant hat eingestanden, seiner Zeit die Vinta Villa angesteckt zu haben, und zwar weil dieselbe „zu schäbig“ ausgesehen und Harvey verunziert habe.

Läßt nicht nach.

Trotz aller Ermahnungen, Bitten, Vorstellungen und Drohungen des Ober-Baukommissärs fährt Kontraktor Duffy munter fort, die Arbeit an der zweiten Sektion des Land-Tunnels mittels Dynamit zu fördern. Im Laufe der Nacht fiel in Folge der Erschütterung, welche ein Sprengschuß verursachte, in dem Hause des Herrn D. C. Vetter, Ecke Hoyne Ave. und Madison Str., ein schweres Bild von der Wand und beschädigte das darunter stehende Klavier. Herr Vetter verlangte heute von der Stadt eine Entschädigung von $200, gab sich aber schließlich mit $44 zufrieden.

* Der Abfall - Inspektor David C. Rose von der 14. Ward ist heute wegen angeblicher Pflichtvernachlässigung vom Amte suspendirt worden. Rose verdankt seine Anstellung beiläufig nicht irgend welchem politischen Einfluß, sondern ist gemäß den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung angestellt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $129,856,185.

— Die „Wire Nail Mill Co." von Salem, O., will ihre Fabrik in Findlay von nächster Woche an mit doppelter Zeit arbeiten lassen und 200 Mann mehr anstellen.

— Aus Bloomer, Wis., wird Regen und Hochwasser gemeldet. Man fürchtet in Bloomer einen Dammbruch. Sämmtliche Bahnzüge kommen nur mit bedeutender Verspätung an.

— Die Kohlengruben zu Sherodsville, O., (County Malvern), wurden geschlossen, da die Arbeiter sich weigerten, zu herabgesetztem Lohn zu arbeiten.

— Die Republik San Domingo hatte anfangs November ebenfalls Präsidentenwahl, und wie man mittheilt, wurde General Ulysses Heureaux wieder zum Präsidenten gewählt.

— Aus Cambridge, Mass., wird das Ableben des berühmten Astronomen Benjamin Apthrop Gould gemeldet, welcher kurz nachdem er in seiner Wohnung auf der Treppe gestürzt war, verschied.

— Es heißt, daß Senator Peffer bei den Silberdemokraten u.s.w. im Bundessenat die Bildung einer neuen Fraktion anregen wird, deren Programm ausschließlich Doppelwährung und Einkommensteuer sein soll.

— Die Spanier in der cubanischen Hauptstadt Havana scheinen thatsächlich einen baldigen Angriff der Revolutionäre zu befürchten; die Wachtposten auf allen Befestigungen sind verdoppelt worden.

— Bei der Feier des Danksagungstages in St. Louis hat sich auch die „Gesellschaft der Blauen und Grauen", eine brüderliche Vereinigung von Unions- und Konföderirten-Veteranen, ständig organisirt.

— In St. Paul ist gestern Abend der große Getreidespeicher der „St. Paul Warehouse & Elevator Co.", an Dritter Straße, nebst 100,000 Bushels Hafer niedergebrannt. Schaden über $80,000.

— W. S. Forman von Illinois, der kürzliche golddemokratische Gouverneurskandidat, ist gestern in Washington als Binnensteuer-Kommissär (Nachfolger Joseph Millers) vereidigt worden und hat seine Amtspflichten übernommen.

— Es stellt sich heraus, daß sich die Gelder, welche John H. Hoffer, früher Kassirer der „First National Bank of Lebanon" (Pa.) veruntreut hat (theils der genannten Bank, theils anderen Instituten) im Ganzen auf etwa $200,000 belaufen!

— In Cincinnati gelangte die Nationalkonvention der Vertreter deutscher Diakonissenheime für die bischöfliche Methodistenkirche zum Abschluß. Bei den Beamtenwahlen wurde Rev. J. C. Roentgen von Cleveland zum Präsidenten erwählt.

— Präsident Cleveland will sich, nachdem sein Amtstermin abgelaufen ist, nach Princeton, N. J., zurückziehen und hat dort bereits ein Wohnhaus ankaufen lassen. Clevelands Vater hatte sich in Princeton für das Amt des Presbyterianergeistlichen ausgebildet.

— Nach der letzten amtlichen revidirten Zählung hat bei der jüngsten Nationalwahl im Staat Kentucky McKinley eine Pluralität von 281 Stimmen und, wie schon früher mitgetheilt, 12 von den 13 Elektoralstimmen erhalten. Die Silberdemokraten wollen die Mandate von 11 der republikanischen Wahlmänner anfechten.

— Wie die „Denver Times" sagt, hat die Anaconda-Grubengesellschaft in Butte, Mont., ihren Leuten eine Lohnherabsetzung von $3.50 auf $3 den Tag, vom 1. Dezember beginnend, angekündigt, und werden verschiedene andere große Grubengesellschaften diesem Beispiel folgen. Die Arbeiter wollen, wenn möglich, einen Streik vermeiden, da sie noch an dem Ausstand in Leadville, Col., genug haben.

— Ein elektrischer Straßenbahn-Wagen zwischen Kansas City, Mo., und Independence, auf dem sich etwa 70 Theaterbesucher befanden, wurde gestern Nacht von 4 Banditen angefallen. Aber der Kondukteur und Motormann erwehrten sich derselben glücklich, und Oscar Bridges, der Führer der Vier, wurde gefangen genommen. Man hält diese Räuber auch für die Verüber anderer Raubanfälle in der Gegend von Kansas City während der letzten zwei Monate.

— Die Schnee- und Froststürme in den beiden Dakotas und benachbarten Gegenden dauern nicht nur fort, sondern sind gestern noch schlimmer geworden. In Langdon, N. D., gab es haushohe Schneewehen, und aller Bahn- und sonstige Verkehr wurde eingestellt. Es sollen auch Menschen dabei umgekommen sein. Aehnliche Nachrichten kommen aus vielen anderen Plätzen. Heerdenbesitzer westlich von Missourifluß erklären, daß der Viehstand unter dem Wetter der letzten paar Tage schwer gelitten habe. In Montana, besonders in der Gegend von Helena, war gestern die kälteste Nacht, deren sich der älteste Ansiedler erinnern kann. Schon um 7 Uhr Abends stand in verschiedenen Theilen von Helena das Thermometer auf 20 bis 25 Grad unter Null. — Auch stellte sich gestern in Colorado ungewöhnliche Kälte ein.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 300 Bankerotte gemeldet, in Canada 38, zusammen also 338, gegen 326 (in den Ver. Staaten 279 und in Canada 47) in derselbe Woche des Vorjahres, 384 in der vorigen und 322 in der vorvorigen Woche. — Ueber die allgemeine Geschäftslage sagt der wöchentliche Bericht der Dun'schen Handels-Agentur, daß in allen Theilen des Landes im Großen und Ganzen eine Vermehrung der Geschäfte eingetreten sei, welche die gehegten Erwartungen sogar überstiegen habe, trotzdem die Witterungs-Extreme der verflossenen Woche nicht günstig für den Kleinhandel gewesen sein, und daß sich allgemein Vertrauen auf anhaltend gute Geschäfte zeige. — Die Bank-Ausgleiche in verflossener Woche, in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas, haben im Vergleich zur selben Woche des Vorjahres um 23.6 Prozent abgenommen; in Chicago betrug die Abnahme nur 5.5 Prozent, und in einer Reihe bedeutender Städte der Ver. Staaten, wie New York, St. Louis, Baltimore, Portland, Or., Waco, Tex., Fall River, Mass., u.s.w., waren sehr erhebliche Zunahmen zu verzeichnen, während in Canada die Abnahme eine allgemeine und große war.

Ausland.

— Der Londoner „Daily News" zufolge sind neuerdings wieder 50 Armenier in Diarbekir ermordet worden.

— Die portugiesische Weizenernte ist ebenfalls zu gering ausgefallen, und Portugal muß 4½ Millionen Bushels Weizen einführen.

— Im Alter von 50 Jahren starb in London Mathilde Blind, bekannte Schriftstellrin und Befürworterin einer höheren Bildung der Frauen in politischer und häuslicher Beziehung.

— Dem Hamburger Dock-Streit haben sich auch die Auslader und Schiffsreiniger der Hamburg-Amerikanischen Linie angeschlossen, und die Streiker in Hamburg sind jetzt über 11,000 Mann stark.

— Die Annahme der Vorlage betreffs Konvertirung der 4prozentigen preußischen Staats-Schuldscheine im preußischen Landtag durch 3½prozentige, bezieht sich nach einem neuerlichen Bericht nur auf die Budget-Kommission.

— Ein britischer Kreuzerboot zweiter Klasse ist ebenfalls nach den Philippinnen-Inseln abgegangen. — Von Barcelona aus gingen wieder zwei spanische Bataillone und eine Quantität Kriegsmaterial nach den Philippinen-Inseln ab.

— In Athen, Griechenland, haben die Stürme und Ueberschwemmungen, welche die niedrig liegenden Bezirke der Stadt und des Piräus heimsuchten, einen gewaltigen Schaden zur Folge gehabt. Verschiedene Häuser wurden völlig zerstört, und eine nicht bekannte Anzahl Personen ertrank. Da die Gasanstalt unter Wasser gerieth, so gab es keine nächtliche Beleuchtung im Hafen mehr.

Lokalbericht.

Küßte „seine" Wittwe.

John Hartley und Walter Chase wohnen beide in dem Kosthaus der verwittweten Frau Emma Vail, Nr. 382 W. 22. Straße. Und beide sind sterblich in die „Hashhausmama" verliebt. Dieser Tage nun überraschte Hartley seinen Nebenbuhler dabei, wie er die kleine Wittib mit der ganzen Zärtlichkeit eines bevorzugten Liebhabers abbüßte. Schreckliche Wuth übermannte ihn darob, eine solenne Eifersuchtskeilerei folgte, und Chase lag schließlich mit drei ausgeschlagenen Backenzähnen unten an den Treppenstufen. Wegen dieser Unthat mußte Hartley gestern vor Richter Wallace ein Strafgeld in Höhe von $10 blechen.

„Das bezahle ich gerne", meinte er frohlockend, „kann der verflixte Chase doch vorläufig mit seinem verhauenen Mündchen keine Wittwe mehr küssen."

Ihr letzter Unterricht.

Während gestern Nachmittag die Musiklehrerin Frau Martha Cook einer Tochter des Kommissionshändlers Wm. Hoyle in dessen Wohnung, Nr. 607 Sawyer Avenue, Piano-Unterricht ertheilte, wurde sie von einem plötzlichen Tode ereilt. Ein kurzer, weher Aufschrei, und die 58 Jahre alte Dame brach leblos zusammen. Noch am Vormittag hatte sie bei bestem Wohlbefinden während einer Seelenmesse die Orgel gespielt, und nicht das geringste Unwohlsein bereitete die Aermste auf ihr jähes Ende vor. Herzschlag wird als Todesursache angegeben.

Die Verstorbene, eine geborene Canadierin, kam vor dreißig Jahren nach Chicago und ist seitdem hier fortwährend als Musiklehrerin thätig gewesen. Sie wohnte zuletzt in dem Hause Nr. 651 Warren Avenue.

Folgenschwerer Scherz.

Der Nr. 1257 Washington Straße wohnende Eishändler John Becker hat gestern durch einen dummen Scherz schweres Unheil angerichtet. Er fand nämlich in dem Frost'schen Fleischergeschäft, Nr. 4822 N. Clark Str., einen alten, vermeintlich ungeladenen Revolver und legte ihn „aus Spaß" auf den im Laden als Verkäufer angestellten Frank Dewitt an. Im nächsten Moment entlud sich die Waffe, und Dewitt sank, mitten durch die Backe getroffen, schwer verletzt zu Boden. Die Aerzte halten seine Verletzung für nicht ungefährlich. Der leichtsinnige Schütze befindet sich in Haft.

* An der Ecke von Paulina und Van Horn Straße prallte gestern der Radfahrer Stanislaus Widochewski gegen ein Fuhrwerk an, wurde zu Boden geworfen und erlitt mehrere klaffende Kopfwunden. Er mußte dem County-Hospital überwiesen werden. Widochewski wohnt Nr. 42 Cornelia Straße.

Politisches.

Staatsmann Madden und seine Freunde.

Der Exekutiv-Ausschuß des republ. County-Komites gibt eine tugendhafte Erklärung ab.

Die Senatskandidaten Mason und Hitt an der Arbeit.

Aus der Partei-Organisation der Silber-Demokraten.

Die gestrige Protest-Versammlung von Bürgern der Vierten Ward, welche nichts von der Erwählung Martin B. Maddens zum Bundessenator wissen wollen, war sehr zahlreich besucht. Die Ausführungen der Redner, besonders die des Ald. Harlan von der 22. Ward, ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Zum Schluß wurde eine Erklärung angenommen, des Inhalts, daß Herr Madden sich durch seine Wirtsamkeit im Stadtrath als ein Feind des Gemeinwohls erwiesen habe, als ein geschicktes und williges Werkzeug der Korporationen, welche sich auf krumme Weise werthvolle öffentliche Gerechtsame verschaffen. Herr Harlan, vom Vorsitzenden, Herrn O. B. Taft, vorgestellt, hielt sich zur Illustration seiner Anschuldigungen gegen Madden hauptsächlich an zwei Beispiele, die Vergebung der Wegerechts-Privilegien an die Calumet & Blue Island und an die Union Elevated Loop Co. In beiden Fällen hätte Madden anfänglich den ehrenwerthen Volksvertreter gespielt, bis es sich gezeigt habe, daß die Herren Powers, Coughlin u. s. w. die betreffenden Verordnungen nicht durchzudrücken im Stande waren. Dann sprang Madden plötzlich um, übernahm die Führung der Budel-Klique und verschaffte den Korporationen, was sie haben wollten. — Auf Antrag des Herrn J. B. Galloway wurde der Vorsitzer des Abends zur Ernennung eines Zwanziger-Ausschusses ermächtigt, dessen Mitglieder im ganzen Staat und nach dem Zusammentritt der Legislatur besonders in der Staatshauptstadt gegen Maddens Kandidatur arbeiten sollen. — Außer Harlan sprachen im selben Sinne wie er noch die Aldermen Kent und Fitch, Präsident Cole von der Municipal Voters' League, Dr. J. H. Hollister, D. C. Milner, W. D. Washburn, Joseph Powell, E. A. Munger und Frank Wells.

* * *

Die gestrige Sitzung des Exekutiv-Ausschusses vom republikanischen County-Zentralkomite zeichnete sich durch die Annahme eines sehr würdevollen und beinahe Ehrfurcht und Vertrauen einflößenden Beschlusses aus. Der Exekutiv-Ausschuß hat nämlich feierlich erklärt, daß es ihm nicht wohl anstehen würde, sich in die Beutevertheilung zu mischen, bezw. den erwählten County-Beamten vorzuschreiben, wen sie in ihren Bureaux anstellen sollen. Veranlaßt wurde dieser Beschluß durch die bescheidene Forderung einiger Vertreter der Landbezirke, daß bei den Ernennungen auch ihre Konstituenten berücksichtigt werden möchten, und zwar im Verhältniß der abgegebenen Stimmenzahl: 1:11. — Es war Senator Humphrey, der dieses Ansinnen an das Komite stellte, und County-Kommissär Allen unterstützte dasselbe. Der Erste, welcher sich voll sittlicher Entrüstung gegen die Antragsteller wandte, war Herr Henry L. Hertz, unser nächster Staatsschatzmeister. Der Kongreß-Abgeordnete Lorimer leistete ihm Beistand. „Wir sind nicht hier, um die Beute zu theilen, sondern um Geschäfte zu erledigen", sagte Herr Hertz. Senator Humphrey machte ein verwundertes Gesicht. Was für Geschäfte denn wichtiger seien, als die Beutevertheilung? fragte er. Es sind verschiedene Rechnungen zu prüfen, erklärte Herr Hertz. „Rechnungen prüfen, ist gut," meinte Humphrey. Aber sein Sarkasmus half ihm nichts. Die Mehrheit des Ausschusses wollte von dem Verhältniß 1:11 ebenso wenig hören, wie vor der Wahl von dem Schlagwort 1:16. Der Antrag Humphreys wurde durch die Annahme des oben angedeuteten Beschlusses erledigt.

Auf Befürwortung des Herrn John M. Smyth empfahl das Komite dem neu erwählten Urkunden-Registrator, er möge solche von den in seinem Bureau beschäftigten Frauen, welche mit ihrem Lohn für den Unterhalt von Familien-Angehörigen zu sorgen haben, im Dienst behalten.

* * *

Im Peoples Institute findet am Montag Abend eine von Gegnern der republikanischen Parteimaschine einberufene Versammlung im Interesse der Senats-Kandidatur des Ex-Kongreß-Abgeordneten Mason statt. Als Redner sind Richter George W. Brown von Du Page County, General H. H. Thomas, Pfarrer Fifield und Samuel Kerr angezeigt.

Der Kongreß-Abgeordnete Hitt betreibt seine Senats-Kandidatur jetzt mit vollem Ernst und hat zu diesem Zwecke im Great Northern Hotel ein reguläres Hauptquartier eingerichtet.

Im Great Northern wohnt auch der erwählte Gouverneur Tanner. Bei diesem sprach gestern unter Anderen der Senator „Hank" Evans vor. Evans steht an der Spitze des sogenannten Senats-Syndikats, dem Tanner mit seinen Diktatorgelüsten die Kreise stören will. Herr Evans gab dem künftigen Gouverneur zu verstehen, daß er gut thun würde, sich nicht in solche Angelegenheiten zu mischen, die nicht seines Amtes seien; er könnte sich sonst Feinde machen, wo er bisher Freunde und Helfer hätte.

* * *

Am Dienstag findet die Beamtenwahl des demokratischen County-Zentral-Komites statt. Die Wiedererwählung Gahans zum Vorsitzenden, Burkes zum Sekretär und Eldreds zum Schatzmeister scheint unvermeidlich zu sein. Ex-Alderman Carey von Lake, der von seiner Hochzeitsreise aus Californien zurückgekehrt ist, verspricht etwas Leben in die Versammlung bringen zu wollen durch einen geharnischten Protest gegen seine kürzlich erfolgte Ausschließung aus dem Rathe der Partei. — In nächster Woche findet auch die Reorganisation des Staats-Zentralkomites statt, und es wird sich dann zeigen, ob etwas Wahres an dem Gerüchte ist, daß Gouverneur Altgeld sich zum Vorsitzenden des Komites wählen lassen und seine Kontrolle über die Parteimaschine auf Jahre hinaus befestigen will.

Glennons Nachfolger.

Das Kollegium der Kreisrichter von Cook County erwählte gestern unter dem Vorsitz von Richter Tuley die bisherigen Kanzler mit Ausnahme der Herren Joseph T. Mahoney, Walter Butler und F. E. Halligan für ein weiteres Jahr wieder. An Stelle der drei Genannten wurden John D. Casey, Ex-Friedensrichter Glennon und Wm. S. Hefferon zu Kanzlern ernannt. Die im Amt verbleibenden Herren sind: George Baß, William Fennimore Cooper, Edward Dicker, Charles T. Farson, Perry A. Hull, Jeremiah Leaming, George Mills Rogers, Thomas Taylor, Horatio L. Waite, Thomas F. Walsh und Wm. Winnes. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde mit Hinzuziehung der Herren vom Obergericht zur Empfehlung eines Nachfolgers für Friedensrichter Glennon geschritten. In Vorschlag gebracht wurden die Herren Arthur C. Welsh und Joseph G. Strauß, es fielen aber fast sämmtliche Stimmen auf den letzteren. Herr Straus, es fielen aber fast sämmtliche Samuel Straus. Er hat im Jahre 1892 auf dem Chicago College of Law sein Advokaten-Examen gemacht und erhielt bei dieser Gelegenheit den Anstaltspreis für besondere Tüchtigkeit. Seiner politischen Stellung nach ist er Republikaner.

Die Richter Gibbons, Tuley und Ball wurden ermächtigt, dem Ober-Staatsgericht im Namen des Kollegiums Vorschläge zur Vereinfachung und Beschleunigung des Gerichtsverfahrens zu unterbreiten.

Ein neues Palmenhaus.

Die Südseite Parkverwaltung hat gestern beschlossen, im Washington Park bis zum nächsten Frühjahr ein großes neues Palmenhaus errichten zu lassen. Die Kosten desselben sollen von $45,000—$50,000 betragen dürfen. Die Angebote von Bauunternehmern müssen bis zum 9. Dezember eingereicht, und mit der Arbeit soll im Januar angefangen werden. Nach den vorliegenden Plänen wird das Gebäude eine Gesammtlänge von 450 Fuß haben. An einen 60 bei 85 Fuß messenden Mittelbau werden sich zwei Pavillons von je 50 bei 60 Fuß schließen, und zwei Flügel von je 116 Fuß Länge und 40 Fuß Breite bilden die äußere Einfassung, das Ganze wird also ähnlich aussehen, wie das Gartenbau-Gebäude auf der Weltausstellung.

Die Park-Verwaltung hat gestern die Kontrolle über den Seeufer-Park endgiltig angenommen und wird im Frühjahr mit der Einrichtung der Parkanlagen beginnen. Man wird dabei nach Plänen des berühmten Landschafts-Gärtners Olmstead arbeiten und Vorsorge treffen, daß der späteren Ausführung der Baupläne des Architekten Burnham keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die Frage, ob in dem Park überhaupt Gebäude errichtet werden dürfen, harrt übrigens noch der gerichtlichen Entscheidung. Richter Brentano hat sie in der unteren Instanz bekanntlich verneint.

Endlich ein Testfall.

Vor Richter Payne ist zur Zeit die Verhandlung eines Testfalles im Gange, durch welchen vielleicht endlich der Prohibitions-Bann gehoben werden wird, den ein altes Gesetz der Northwestern University zu Liebe auf das Gebiet von vier Meilen im Umkreis von der Anstalt legt. Die vorliegende Klage ist von der Universitäts-Verwaltung gegen J. C. Brodkorb und Frau anhängig gemacht. Die Verklagten betreiben in der deutschen Ansiedlung Niles, nahezu drei Meilen von den Universitätsgebäuden entfernt, eine Schankwirthschaft. Gegen die Art und Weise der Führung dieses Geschäftes wird von keiner Seite etwas gesagt, aber die Universitäts-Behörden bestehen auf ihrem Schein. Ex-Richter Prendergast, der als Sachwalter der Eheleute Brodkorb fungirt, läßt es sich nach Kräften angelegen sein, den vorsitzenden Richter von der Ungerechtigkeit zu überzeugen, welche in der fraglichen Bestimmung für viele interessirte Parteien liegt.

Oeffentliche Turnplätze.

Schriftwart Wm. J. Knackstedt vom Turnbezirk Chicago theilt der Presse mit, daß der Bezirksvorort nach der kürzlich erfolgten Einweihung des öffentlichen Turnplatzes im Douglas-Park sich mit dem Ersuchen um die Einrichtung ähnlicher Turnplätze an die Parkbehörden der Süd- und der Nordseite gewendet habe. Die Lincoln-Parkverwaltung bedauere nun, in ihrem Antwortschreiben, daß sie wegen Geldmangels nicht auf die Forderung eingehen könne. Die Südseite-Parkverwaltung dagegen theilt mit, daß in den Plänen für die Verschönerung des Jackson Park auch die Anlegung eines Turnplatzes vorgesehen sei.

Gründung der St. Jakobi-Gemeinde.

Die seit einem Jahre in der Sedgwick Str.-Kirche von Herrn Pastor Bolt abgehaltenen Gottesdienste vereinigten allmählich eine große Anzahl deutsch-evangelischer Christen, die sich jetzt unter dem Namen St. Jacobi-Gemeinde zu einer neuen evangelischen Genossenschaft zusammenschließen werden. Die Gründungsfeier findet am nächsten Sonntage, um 4½ Uhr Nachmittags, in der Sedgwick Str.-Kapelle, Nr. 388—390 Sedgwick Str., statt, und zwar unter Betheilgung eines Konziliums, das aus zwölf Predigern und Vertretern verschiedener Gemeinden besteht. Nach einer Predigt von Rev. Dr. Everesz sollen mehrere Ansprachen an die junge Gemeinde gerichtet werden. Der musikalische Theil der Feier wird von dem Organisten der Gemeinde, Herrn Berndt, geleitet, wobei vor allen Dingen das Händel'sche Adventslied „Tochter Zion" und die schlichte aber wirkungsvolle Komposition „Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ" zu erwähnen sind. Zu dieser Feier ist Jedermann herzlichst eingeladen.

Sonntag-Nachmittags-Konzert.

Dem erfahrenen Orchester-Dirigenten Herrn Charles Nitschke Sr. ist es mit den bisher in Brands Halle gegebenen Konzerten gelungen, ein großes Stammpublikum heranzuziehen. Die Zahl der Besucher hat sich stetig vermehrt, und es ist deshalb gegründete Aussicht vorhanden daß die Saison einen in jeder Beziehung erfolgreichen Verlauf nehmen wird. Das für morgen Nachmittag angekündigte höchst gediegene Programm lautet wie folgt: Nadjy-Marsch von Tobani; Ouvertüre „Die Felsenmühle" von Reisiger; Selektion aus der Oper „Mignon" von Ambr. Thomas; Ouvertüre „Wilhelm Tell" von Rossini; Violin-Solo, „The Old Folks at Home" von Stobbe (Herr Charles Nitschke Sr.); Selektion aus der komischen Oper „Giroflé-Girofla" von Lecocq; Tongemälde „A Nights Frolic" von Hermann; Intermezzo aus der Oper „Cavalleria Rusticana" von Mascagni; Galopp „Clear the Road" von Thiele.—Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Große Abendunterhaltung.

In Uhlichs nördlicher Halle, an Clark und Kinzie Str., werden der Grütli-Männerchor und die Schweizer-Musikgesellschaft am Samstage, den 5. Dezember, eine gemeinschaftliche Abendunterhaltung mit anschließendem Ball veranstalten. Daß es bei dieser Gelegenheit hoch hergehen wird, dafür bürgen die Namen der beiden festgebenden Vereine. Der Grütli-Männerchor wird es sich unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Adolpf Eggler, angelegen sein lassen, seine Gäste durch den Vortrag ausgewählter Lieder auf's Beste zu unterhalten, und dasselbe gilt von der Musik-Gesellschaft, die einige ihrer schönsten vaterländischen Lieder zu Gehör bringen will. Wer einmal so recht von Herzen froh sein will, sollte deshalb nicht versäumen, am Abend des 5. Dezember, mit seinen Angehörigen und Freunden in Uhlichs Halle anwesend zu sein. Das mit den Arrangements betraute Festkomite besteht aus den folgenden Mitgliedern: Jacob Mury, Emil Boller, Fred Ryser (Grütli-Männerchor), Chr. Sturm, M. Schnetzer und R. Wiß (Schweizer Musik-Gesellschaft). Billets kosten 25 Cents pro Person.

Fleischer-Gesellen Unterstützungs-Verein.

Unter gefälliger Mitwirkung der Gesangvereine „Sozialistischer Sängerbund" und „Westseite Sängerkranz" veranstaltet der Fleischer-Gesellen-Unterstützungsverein morgen, Sonntag, Nachmittag, in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 253 W. 12. Str., ein großes Konzert, an das sich ein Tanzvergnügen anschließen soll. Da der strebsame Verein auch diesmal Alles aufgeboten hat, um seinen Freunden und Gönnern Amüsement in Hülle und Fülle zu bereiten, so ist mit Bestimmtheit auf einen zahlreichen Besuch zu rechnen. Der rühmlichst bekannte Zither-Virtuos Professor Beier wird die Anwesenden durch einige Soli erfreuen, und zur Erhöhung der Gemüthlichkeit werden zweifellos auch die in Aussicht gestellten komischen Vorträge das Ihrige beitragen. Anfang des Konzertes 2 Uhr Nachmittags. Anfang des Balles 7 Uhr Abends.

Schwer verletzt.

Das Opfer eines bedauerlichen Unfalls wurde gestern Nachmittag der Nr. 118 Jackson Boulevard wohnende Fuhrmann John Harrington. An Kinzie Straße scheute nämlich plötzlich sein Gaul, brannte durch und kollidirte schließlich mit einem andern Fuhrwerk. Harrington wurde mit voller Wucht von seinem Bocksitz auf's Straßenpflaster geschleudert, wobei ihm eine Rippe brach und die Knochensplitter in den einen Lungenflügel drangen. Die Aerzte im County-Hospital, wohin man den Schwerverletzten schaffte, haben nur wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Germania Männerchor.

Zur Feier seines 31. Stiftungsfestes veranstaltet der Germania-Männerchor heute, Samstag, Abend in seinem Klubhause einen glänzenden Ball, dem in den betheiligten Kreisen mit berechtigtem Interesse entgegengesehen wird. Die Mitglieder des festgebenden Vereins und seine zahlreichen Freunde werden sich sicherlich in großen Schaaren zu der vielversprechenden Feier einfinden. Der Beginn der Polonaise ist auf 9 Uhr festgesetzt.

Kurz und Neu.

Fidelia Konzert und Ball, Nordseite Turnhalle, den 29. November.

* L. H. Diederich, der am 15. Nov. spurlos verschwand, ist gestern wohl und munter wieder in seiner Wohnung, in Evanston, aufgetaucht. Er will sich nur ein wenig „Erholung" gegönnt haben.

* Der vor einigen Tagen im „Parker Hotel" unter der Anklage der Fälschung dingfest gemachte William Scott Monks ist gestern Abend per Schub nach Bay City, Mich., zurücktransportirt worden.

* Die Beerdigung des am Mittwoch verstorbenen Weinhändlers John M. Faulhaber findet morgen, Sonntag Nachmittag, 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 562 Clark Straße, aus auf dem Waldheim-Friedhofe statt.

* Unser Vorstädtchen Evanston soll demnächst ein neues, prächtiges Theater erhalten. Als Bauplatz ist angeblich die Nordwest-Ecke von Chicago Avenue und Davis Straße in Aussicht genommen.

* Die in der Donnerstag-Nacht in ihrer Wohnung, Nr. 916 Homan Ave., vorstorbene Frau Annette White soll sich vergiftet haben. Es heißt, daß ein langwieriges rheumatisches Leiden die Aermste in den Tod trieb.

* Vor Richter Großcup wird am nächsten Dienstag der Mordprozeß gegen den Bundessoldaten James D. Allen seinen Anfang nehmen, welcher im März d. J. seinen Kameraden Daniel McCall in Fort Sheridan erschoß.

* Dr. Adolph Brodbeck wird morgen Vormittag in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., über das Thema: „Religiöse Baukunst" sprechen. Jedermann ist herzlichst eingeladen. Beginn des Vortrages punkt 10 Uhr 30 Minuten.

* Richter Underwood erklärte gestern die Bürgschaft Fred. Littles für verfallen und ordnete die Wiederinhaftnahme des Gauners an. Derselbe wird bekanntlich beschuldigt, dem Dienstmädchen Lena Rau $250 abgeschwindelt zu haben.

* Auf die Anklage hin, dem zur Sheffield Avenue-Polizeistation gehörigen Blaurock Chas. Philipp eine Anzahl werthvoller Brieftauben entwendet zu haben, wurden gestern Chas. Schmoll, Frank Krueger, Paul Turba, Geo. Schreiber und Peter Statt hinter Schloß und Riegel gebracht.

* George L. Magill, der ehemalige Präsident der „Avenue Savings Bank", gegen den zehn Anklagen wegen Annahme von Depositen nach erklärter Zahlungsunfähigkeit vorliegen, stellte gestern die verlangte Bürgschaft in Höhe von $10,000. F. G. Jocelyn, von Nr. 445 Drexel Boulevard, und der Nr. 803 Jackson Boulevard wohnende J. H. Pearson unterzeichneten dieselbe.

* Wie der „Abendpost" aus ihrem Leserkreise mitgetheilt wird, befindet sich die Familie des Lehrers Johann Brackmann, wohnhaft Nr. 196 Oak Str., in großer Noth. Herr Brackmann wurde vor Kurzem angeblich ohne sein Verschulden von der luth. Zionsgemeinde aus seinem Amte entlassen und verlor dadurch seinen Verdienst. Die Gemeinde bewilligte ihm zwar $25 pro Monat, bis er wieder Arbeit gefunden haben würde, aber alle seine Bemühungen in dieser Hinsicht sind bisher völlig erfolglos geblieben. Dazu kamen Krankheit und andere mißliche Verhältnisse, so daß die Familie jetzt vollständig verarmt ist. Doppelt gibt, wer rasch gibt!

Freie Bühne.

Trotz Lessing, Göthe und Schiller war die deutsche Bühne bis zum Anbruch der modernen Aera von Frankreich abhängig; auch die Waffensiege der deutschen Heere änderten an diesem Zustande nur sehr wenig, und als 1877 am Sedantage sechs der bedeutendsten Bühnen Berlins französische Komödien in deutschen Uebersetzungen spielten, konnte der „Figaro" triumphirend ausrufen: „Wir haben Revanche für Sedan bekommen." Die deutschen Theater hingen vollständig von den Launen der Fürsten ab, da ohne den Zuschuß aus der Privatschatulle alle Hofbühnen zusammengebrochen wären. Die Hoftheater bestimmten aber auch das Repertoir der großen und kleinen Stadttheater, da auch diese ohne die Subventionen nicht bestehen konnten und können. Die Unnatur machte sich breit; Bilder aus dem wirklichen Leben waren verpönt, und es fanden sich auch „Dichter" genug, welche einen Schwarm von Menschen auf die Bühne brachten, die originell sein sollten, aber doch keine Originale waren. In diese ungesunde Atmosphäre platzte die erste Aufführung von Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang" wie ein Sturmwind hinein und reinigte die schwüle Luft. Man sah zum ersten Male seit langer Zeit auf der Bühne wieder Menschen von Fleisch und Blut, Menschen, welche Leben ausströmten, weil sie selbst Leben besaßen. Der fernere Verlauf der Geschichte der freien Bühne dürfte bekannt sein. Ein ganz besonderer Umstand ist es vor Allem, welcher der modernen Richtung die in den Sphären der Kunst umwälzende Bedeutung verleiht, nämlich die Erkenntniß, daß es keine vollständig guten und keine vollständig bösen Menschen gibt, und daß somit die traditionellen Bösewichte und Tugendbolde auf der freien Bühne keine Existenzberechtigung haben.

Das Repertoir der freien Bühne Chicagos wird allen diesen Bedingungen entsprechen. Die erste Vorstellung findet am Sonntage, den 6. Dezember, in Schönhofens Halle statt und wird eine Problem-Komödie: „Die Ehre" bringen, mit populären Eintrittspreisen von 50 und 25 Cents. Später werden die Aufführungen an Wochentagen stattfinden.

Plattdeutscher Frauenverein.

Der vor Kurzem in's Leben gerufene Plattdeutsche Frauen-Verein Nr. 1 von Chicago veranstaltet heute Abend in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., einen gemüthlichen Gründungsball, für den ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist. Von dem zuständigen Arrangementskomite werden den Gästen einige genußreiche Stunden in sichere Aussicht gestellt. Für gute Tanzmusik und Erfrischungen ist gesorgt. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Oesterreicher und Bayern.

Heute Abend feiert der „Gegenseitige Unterstützungs-Verein der Vereinigten Osterreicher und Bayern" in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein 14. Stiftungsfest. Die Oesterreicher und die Bayern verstehen es, gemüthliche deutsche Festlichkeiten zu veranstalten, und speziell die Mitglieder des genannten Vereins sind, wie Jeder sich mit Freuden erinnert, der bereits einmal bei ihnen zu Gast war, darin wahre Meister. Ohne Zweifel werden sich die zahlreich zu erwartenden Besucher des heutigen Stiftungsfestes, das mit einem Ball abschließen soll, auf's Köstlichste amüsiren.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Cubanische Umtriebe.

Zwischen verantwortlichen und unverantwortlichen Staatsmännern ist bekanntlich ein großer Unterschied. Erstere überlegen reiflich, was sie sagen und besonders was sie thun, während Letztere nur in mehr oder weniger geistreicher Weise die Machthaber tadeln, an deren Stelle sie sich gern setzen möchten. So kommt es, daß die republikanischen Senatoren, welche vor einigen Monaten so viel an der feigen auswärtigen Politik des demokratischen Präsidenten auszusetzen hatten, dem kommenden republikanischen Präsidenten durchaus „nicht vorgreifen" wollen. Jetzt endlich haben sie die Entdeckung gemacht, daß den verlogenen Siegesnachrichten der cubanischen Junta in New York die Bedeutung amtlicher Aktenstücke doch wohl nicht beigemessen werden kann, und daß eine Verwaltung, die auf diese Berichte hin die cubanischen Aufrührerbanden als „kriegführende Macht" anerkennen wollte, gegen das Völkerrecht verstoßen und dem amerikanischen Namen Unehre machen würde. Sie wollen also erst abwarten, was die amerikanischen Konsuln auf Cuba mitzutheilen haben, ehe sie wieder „Beschlüsse" fassen. Einige Senatoren gestehen sogar, daß Präsident Cleveland eigentlich nur anständig handelt, wenn er seinem Nachfolger keine Suppe einbrocken will, die dieser auszulöffeln haben würde. So ändert sich die Anschauung mit dem Gesichtspunkte.

Die Junta aber erkennt die Gefahr sehr gut, die der „heiligen Sache" aus der wachsenden Mäßigung der republikanischen Partei entstehen könnte, und bemüht sich deshalb, eine leidenschaftliche **Volksbewegung** zu Gunsten der cubanischen „Freiheitskämpfer" hervorzurufen. Sie erfindet Siegesnachrichten, welche die des kleinen Napoleon vollständig in den Schatten stellen und von einer äußerst fruchtbaren Einbildungskraft Zeugniß ablegen. Nach ihren Mittheilungen gehen die spanischen Soldaten so gierig in die ihnen gestellten Dynamitfallen, wie ein Bär in einen mit Honig gefüllten Baumstamm. Dann werden die täppischen Kerle zu Hunderten, Tausenden und Zehntausenden in die Luft gesprengt. Die Trocha ist durchbrochen, Havana bedroht, General Weyler in wilder Flucht, ganz Cuba für Maceo begeistert, und zum vollständigen Siege der Freiheitshelden fehlt weiter nichts, als — der Beistand der Ver. Staaten. Wird das tapfere, großmüthige amerikanische Volk ein edles Nachbarvolk im Stiche lassen, das um seine Unabhängigkeit ringt? Oder wird es nicht vielmehr Waffen, Mannschaften und vor allen Dingen recht viel Geld aufbringen und seine Regierung zur Anerkennung der cubanischen Patrioten zwingen? Die Junta versichert, daß sie amerikanische Freiwillige in jeder beliebigen Anzahl haben kann, sobald dieselben unter cubanischer Flagge segeln und im Falle ihrer Ergreifung nicht mehr als Piraten behandelt werden dürfen. Aus diesem Grunde allein „erwartet" sie, daß die Ver. Staaten den Cubanern die Rechte einer kriegführenden Nation zugestehen werden, auf die sie allerdings keinen Anspruch haben. Die Ver. Staaten sollen also dem **Flibustiren** geradezu Vorschub leisten und einen Krieg mit Spanien vom Zaune brechen, oder sich der Gefahr aussetzen, nach dem von ihnen selbst geschaffenen Vorgange viele Millionen Dollars als Schadenersatz zahlen zu müssen.

Ob die Versicherung des Generals Weyler richtig ist, daß er die Rebellen aus ihren Schlupfwinkeln herausgejagt und in kleine Banden zersprengt hat, die nur noch als Straßenräuber gefährlich sind, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Ganz sicher aber ist es, daß die Aufständischen noch keine einzige Hafenstadt in ihren Besitz gebracht und keinen festen Regierungswohnsitz gegründet, sondern sich in die Wildniß zurückgezogen haben. Obwohl das möderische Klima unter den Spaniern furchtbar aufräumt, wagt Maceo keine offene Feldschlacht. Dadurch widerlegt er selbst seine bombastischen Ankündigungen, denn er weiß sehr wohl, daß ein einziger nennenswerther Sieg ihm ungeheuer viel nützen würde, und wenn er es trotzdem auf keinen Zusammenstoß ankommen läßt, so muß er sich offenbar sehr schwach fühlen. Mit Lügen gewinnt man keine Schlachten.

Es mag sehr thöricht von den Spaniern sein, nur um der geschichtlichen Erinnerungen willen mit so furchtbaren Opfern eine Insel zu behaupten, die ihnen auf lange Zeit hinaus nichts eintragen kann und schließlich doch verloren gehen wird. Indessen ist das ihre eigene Sache, und nicht die der Ver. Staaten. Letztere werden sich erst dann einmischen können, wenn ihre eigenen Interessen gefährdet sind, oder wenn Spanien selbst ihre Vermittlung nachsucht. Vor der Hand müssen sie die strengste Neutralität einhalten.

Dr. Jacques' Erfindung.

Vor einiger Zeit kam aus New York die Mittheilung, daß es dem Chemiker Dr. William W. Jacques gelungen sei, Kohle unmittelbar in Elektrizität umzusetzen. Die Angaben, die darüber gemacht wurden, waren aber unvollständig und zum Theil unklar, so daß man sich kein rechtes Bild von dem Werth und der Tragweite der angeblichen Entdeckung machen konnte. Die Folge davon war, daß die Einen der Meldung völlig ungläubig begegneten, während man andererseits, in Laienkreisen, bereits die große Aufgabe für vollständig gelöst hielt und die weitgehendsten Hoffnungen und Erwartungen daran knüpfte. Unter diesen Umständen muß die jetzt von dem Forscher selbst im Dezemberhefte von „Harpers Monthly" gegebene Darstellung seiner theilweisen Lösung dieser wichtigsten industriellen Tagesfrage sehr willkommen sein.

Schon seit langem arbeiteten die bedeutendsten Forscher und Erfinder an der Lösung der Aufgabe, durch irgend einen chemischen Prozeß — „auf kaltem Wege" — Elektrizität zu erzeugen, anstatt wie bisher und noch jetzt durch die Kraft des Dampfes, der gewonnen wurde durch die mittels der Verbrennung von Kohlen geschaffene Wärme, bei welchem umständlichen Prozeß bekanntlich weitaus der größte Theil der in der Kohle enthaltenen „Energie" unbenützt verloren geht. Dr. Jacques hat nun, wie er in dem vorliegenden Artikel in „Harpers Monthly" mittheilt, „der Natur ihr Geheimniß abgelauscht und einen Prozeß entdeckt, nach welchem wir der Verbrennung und Hitze entbehren und die in der Kohle aufgespeicherte Kraft — „Energie" — unvermittelt in Elektrizität umsetzen können." Der zuerst verwendete Apparat war sehr einfach. Ein Schmelztiegel aus Platin war theilweise mit gewöhnlicher Potasche gefüllt, welche über einer Gasflamme geschmolzen und flüssig erhalten wurde. In die flüssige Potasche wurde von einem Platindraht ein Stück Kohks gehängt und durch ein Rohr wurde ein Luftstrom in die Flüssigkeit geblasen. Der Draht, an dem das Stück Kohks hing, war der negative, ein zweiter, an dem Schmelztiegel angebrachter Draht bildete den positiven Pol. Der Sauerstoff der Luft verband sich mit dem Kohlenstoff; die Erzeugung von Hitze wurde durch die Flüssigkeit verhindert; ein Leitungsweg war geschaffen, auf dem sich ein elektrischer Strom entwickelte; die beiden Drähte wurden mit einem kleinen elektrischen Motor in Verbindung gesetzt, und dieser bewegte sich mit größerer oder geringerer Schnelligkeit im Verhältniß zu dem Luftstrom, der in die geschmolzene Potasche geblasen wurde. Nachdem er einen elektrischen Träger als eine Flüssigkeit beschrieb, welche Sauerstoffatomen und einem elektrischen Strom den Durchgang gestattet, sagt Dr. Jacques: „Wissenschaftlich ausgedrückt, entdeckte ich, daß wenn der Sauerstoff der Luft nicht unmittelbar, wie bei der Verbrennung, sondern durch die Vermittlung eines elektrischen Trägers zur Verbindung mit dem Kohlenstoff gebracht wird, die im Kohlenstoff aufgespeicherte Energie unvermittelt in Elektrizität umgesetzt wird und nicht in Hitze. Allgemein ausgedrückt, besteht meine Erfindung in der Entwickelung von Elektrizität durch die Verbindung von Sauerstoff mit Kohlenstoff unterhalb der Oberfläche einer passenden Flüssigkeit."

Dr. Jacques behauptet **nicht**, daß seine Erfindung so weit gediehen sei, daß sie kommerziellen Werth beanspruchen könne, also praktisch mit Vortheil zu verwenden sei, aber er glaubt, daß er einen bedeutenden Fortschritt auf dem richtigen Wege machte, und daß das Ziel **erreicht** werden kann. Wenn die Wissenschaft dahin gelangt — das in Aussicht gestellte Ziel erreicht, — dann wird man es geradezu mit einer Revolution auf dem technischen Gebiete zu thun haben. Die neue Erfindung würde in der Folge fast noch wichtiger sein, als seinerzeit die Erfindung der Dampfmaschine war. Elektrizität ist heute nicht nur Triebkraft, sondern auch eine Quelle von Licht und Wärme. Die Art der heutigen Gewinnung durch Dampfkraft ergibt durchschnittlich nur eine Ausnutzung von (nach Dr. Jacques) 2.6 Prozent der theoretisch in der Kohle enthaltenen Energie — 97.4 Prozent gehen verloren — und im günstigsten Fall hat man es bis zu 7.5 bis 8 Prozent Ausnutzung gebracht. Dr. Jacques' Vorrichtung, die zwei Pferdestärken besitzt, ergibt, wie er behauptet, eine Ausnutzung von 32 Prozent. Wenn es also gelingen würde, dessen Erfindung kommerziell verwendbar zu machen, so ließe sich mit derselben aus der gleichen Kohlenmenge **viermal** so viel Kraft erzeugen als jetzt im **günstigsten** Falle und **zwölfmal** so viel, als man jetzt im **Durchschnitt** gewinnt.

Die französische Marine.

Der Zustand der französischen Marine erfährt eine sehr bedenkliche Beleuchtung durch ein Buch Edouard Lockroys, des gewesenen Marineministers im Kabinet Bourgeois, das den Titel führt „Sechs Monate in der Rue Royale". Dort befindet sich nämlich das Marine-Amt. Lockroy bedauert, daß Frankreich sich nicht allein von England, sondern auch von Deutschland und Italien habe überholen lassen. Deutschland und Italien genössen dabei den Vortheil, daß sie keine alten und veralteten Marine-Einrichtungen anschaffen. Aber auch England gelinge es, mit ungeheuren Kosten seine Marine umzugestalten und sich den neuesten Anforderungen anzupassen. Nur Frankreich, das ursprünglich die erste Macht war, die eine Panzerflotte vom Stapel ließ, sei bei der alten Methode stehen geblieben, und außerordentlicher Anstrengungen bedürfte es, um die alte Routinewirthschaft los zu werden. Was augenblicklich aber den Charakter des französischen Panzergeschwaders beeinträchtigt, sei erstens die Verschiedenartigkeit seiner Modelle. Kein Schiff gleiche dem andern. Bei der Versetzung der Mannschaft entständen daher stets große Schwierigkeiten. Zweitens seien die Decke überlastet mit allen möglichen Bauten, Festungen, Thürmen und Geschützen; sie seien zu "top-heavy", wie der Engländer sagt. „Hoche" und „Brennus" müßten daher sofort umgeändert werden. Und dabei sei es unmöglich herauszufinden, wem die Schuld dafür aufzubürden sei. Mit großer Bitterkeit spricht sich Lockroy gegen das System des Nepotismus bei der Beförderung aus. Wer keine mächtigen Fürsprecher habe, bleibe zeitlebens von den höheren Chargen ausgeschlossen. Die Thatsachen sind längst aus Brasseys „Naval Annual" bekannt. In einem Seekriege würde Frankreich daher vielleicht schon gegen Deutschland den kürzeren ziehen. Daß ihm die russische Flotte wenig Unterstützung bringen kann, wurde jüngst von Delahaye in der Libre Parole ausgeführt. „Mit dem besten Willen der Welt — so sagt er — könnte uns der Zar in vielen Fällen nur mit seinem kleinen Mittelmeer-Geschwader zur Hilfe kommen. Die Flotte des Schwarzen Meeres darf die Meerenge nicht durchdampfen; und die Deutschen brauchen den Russen nur am Großen Belt zuvorzukommen, um ihren Schiffen die Ausfahrt aus der Ostsee unmöglich zu machen. Dazu kommt noch das Eis im Winter, sodaß der Feind gerade diese Saison zu seinem Nutzen ausbeuten könnte." Daß diese und andere Betrachtungen unmittelbar auf den Zarenbesuch folgen, beweist, daß mit der russischen Freundschaft Frankreich immer noch nicht zufrieden ist; daß es die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Deutschland zu einer Zeit, da Rußland lahm gelegt wäre, mit Schrecken in's Auge faßt. Delahaye gesteht offen zu, daß Frankreich für diesen Zusammenstoß nicht gerüstet sei.

Ein gesundes Urtheil.

Im Staate Vermont hat sich kürzlich ein Prozeß abgespielt, der an und für sich von keiner großen Wichtigkeit war, was jedoch die allgemeinen Volksrechte anbetrifft, für alle Staaten der Union von mehr oder minder großer Bedeutung ist, weil durch den Ausgang desselben dem Monopol, welches seine Arme immer mehr nach dem bisher für unantastbar gehaltenen Gemeingut ausstreckt, Schranken gezogen werden.

Die Verfassung von Vermont bestimmt, daß den Einwohnern des Staates das Recht zusteht, in allen schiffbaren und anderen Gewässern, die nicht zu einem Privatbesitz gehören, zu einer von der Legislatur festzusetzenden, angemessenen Zeit dem Fischfang obzuliegen. Nun kaufte der „New England Trout & Salmon Club" das ganze Ufergelände des Morlboro South Pond, eines Teiches, der fünfundsiebzig Acker bedeckt, und die auf das Wasser bezüglichen Privilegien auf, umgab das Gewässer mit einem Drahtzaun und verbot das Befahren und Fischen in jenem Teiche, indem er ein darauf hinzielendes Gesetz geltend machte.

Dagegen protestirten nun die Einwohner von Marlboro mit der Erklärung, jener Teich habe von jeher als ein Platz zur allgemeinen Erholung gegolten und das Fischen sei dort von Alters her erlaubt gewesen. Die Ortsbehörde sah sich daraufhin veranlaßt, eine Verordnung zu passiren, derzufolge ein Weg bis zu dem Teiche angelegt werden solle, worauf der Klub die Gerichte anrief.

Um nun einen „Test"-Fall zu schaffen, begab sich im Mai 1894 ein gewisser George Mather in einem Boot auf den Teich und ließ sich verhaften. Der Fall kam zuerst vor einen Friedensrichter in Brattleboro, wo sich die Geschworenen nicht einigen konnten, worauf Mather im County-Gericht freigesprochen wurde. Der Fall ging dann an das Obergericht, um die Frage zu entscheiden, was der Ausdruck „schiffbare Gewässer" bedeute, und der Klub trug hier einen theilweisen Sieg davon. Es wurde nämlich entschieden, daß solche Gewässer könnten nur diejenigen betrachtet werden, auf welchen Personen oder Produkte aus Minen, Wäldern oder von Farmen in einer für den Handel genügenden Art und Weise transportirt werden könnten, wies aber den Fall zugleich zur nochmaligen Prozessirung mit dem Bemerken an die untere Instanz zurück, es müsse durch eine Jury die Thatsache entschieden werden, ob laut der Auffassung des Obergerichts besagter Teich ein schiffbares Gewässer sei.

Als nun der Prozeß wieder eröffnet wurde, wies der Klub seinen Besitztitel auf das Gewässer selbst, sowie das darunter befindliche Land bis zur Zeit des Königs Georg nach, der dem ursprünglichen Besitzer den bezüglichen Charter verlieh. Dagegen erklärte der Beklagte, der Teich sei schiffbar und seit undefinirbarer Zeit hätte das Publikum ein Wegerecht bis zu demselben gehabt. Nicht weniger als eine Woche nahmen die betreffenden Verhandlungen in Anspruch und schließlich wurde ein Verdikt zu Gunsten des Beklagten abgegeben, desgleichen ein weiteres, daß der Beklagte ein Wegerecht bis zu dem Teiche habe und derselbe dem Wortlaute der Verfassung gemäß schiffbar sei. Wenn nun auch die Frage noch nicht entschieden ist, ob eine Person wegen Fischens in dem Teich belangt werden kann, hat der Prozeß doch so viel ergeben, daß es den Geschworenen überlassen bleibt, die Entscheidung betreffs der schiffbaren Gewässer in jenem Staate zu fällen und damit dürften die Rechte des Volkes, was die öffentlichen Gewässer in Vermont anbetrifft, jederzeit gewahrt bleiben.

Was die allgemeinere Bedeutung des Falles anbetrifft, so ist dieselbe darin zu suchen, daß seitens vieler Klubs von begüterten Personen das Verlangen von Jahr zu Jahr mehr hervortritt, schön gelegene und fischreiche Gewässer für sich zu monopolisiren und minder bemittelten Personen den Zutritt zu denselben abzuschließen. Das mag auch wohl die Jury in dem oben zitirten Falle bewogen haben, einen Wahrspruch abzugeben, der mit der Erklärung des Obergerichts nicht übereinstimmt, der aber bei dem überwiegenden Theil der Bevölkerung die größte Zufriedenheit erregt hat. Es wäre auch traurig, wenn es in einem Lande mit freien Institutionen so weit kommen sollte, daß einige wenige günstig situirte Personen die Naturschönheiten und Erholungsplätze zu ihrem ausschließlichen Vergnügen mit Zäunen umgeben könnten, weshalb jenes Verdikt auch weit über die Grenzen des Staates Vermont hinaus mit Freude begrüßt werden wird.

(N. Y. Staatsztg.)

Typhusimpfung.

Zu wichtigen Ergebnissen zur Frage der Schutzimpfung des Menschen gegen Typhus haben die Untersuchungen Prof. Richard Pfeiffers und Dr. Kolles im Berliner Institut für Ansteckende Krankheiten geführt. Pfeiffer und Kolle berichten darüber in der neuesten Nummer der „Deutsch. med. Wochenschr." Angeregt wurden sie zu ihren jetzigen Versuchen durch die günstigen Erfahrungen, die mit der Schutzimpfung gegen Cholera erzielt worden. Ueberaus günstig lauten die Berichte aus Indien. Dort hat der früher verkannte Dr. Haffkine zusammen mit anderen Aerzten in den letzten Jahren über 100,000 Menschen, meist Eingeborene, gegen asiatische Cholera mit abgeschwächten Cholerakulturen geimpft. Man hat dann genaue Beobachtungen darüber angestellt, ob diese Impfung wirksam war. Aus diesen Beobachtungen, an denen sich beamtete englische Aerzte betheiligten, hat sich ergeben, daß die nach Haffkines Verfahren Geimpften gegen die natürliche Cholera-Ansteckung in beträchtlichem Grade geschützt sind. Eine wissenschaftliche Begründung erhielten die Beobachtungen über die Haffkine'sche Impfung durch rein wissenschaftliche Forschungen Kolles, A. Lazarus' und R. Pfeiffers. R. Pfeiffer insbesondere erbrachte den sehr wichtigen Nachweis, daß der Impfschutz seine Ursache in dem Vorhandensein von „Choleraantikörpern" hat, die der Cholerainfektion Einhalt thun und sich durch die Impfung bilden. Dieselben Gesetze, die für die Entstehung des Choleraschutzes schutzes gelten, sind auch nach R. Pfeiffers und Kolles Nachweis (sie beschäftigen sich seit Jahren mit dem Studium der Typhus-Immunität) für die Typhus-Immunität giltig. Darauf gestützt, wandten sich Pfeiffer und Kolle dem experimentellen Studium der Frage zu: Wie verhält sich der Mensch gegen die zum Zwecke des Impfschutzes vorgenommene Einverleibung einer kleinen Dosis abgetödteter Typhusbazillen? Es kam darauf an, zu bestimmen, ob und in welchem Maße durch diese Einverleibung das Blut der Versuchspersonen in seiner Fähigkeit, Typhusbazillen abzutödten, gesteigert wird. Aufschluß darüber geben Prüfungen, die mit dem Blutserum der Versuchspersonen vor und nach der Impfung mit abgeschwächten Typhuskulturen an Meerschweinchen vorgenommen werden. Die Untersuchungen Pfeiffers und Kolles haben ergeben, daß die einmalige Einspritzung einer ganz geringen Menge abgetödteter Typhuskultur beim Menschen eine spezifische Blutveränderung herbeiführt, die schon nach sechs Tagen nachweisbar ist und mindestens denselben Grad erreicht, den man früher bei dem Blute von natürlich typhusgefestigten Typhusgenesenden nachgewiesen hat. Nach diesem Blutbefunde ist nach Pfeiffer und Kolle zu erwarten, daß die vorbeugenden Schutzimpfungen mit abgetödteten Typhuskulturen im Stande sind, einen Schutz von gleicher Höhe und Dauer zu erzeugen, wie sie nach dem Ueberstehen der natürlichen Typhusansteckung zurückbleibt. Ueber den Nutzen, den die neue Erkenntniß zu bringen verspricht, sagen Pfeiffer und Kolle: „Wir dürfen hoffen, daß diese Schutzimpfungen gegen Typhus unter bestimmten Verhältnissen, z. B. beim Herrschen einer intensiven Epidemie, von praktischer Bedeutung werden können, da sie von jedem praktischen Arzte ohne besondere Vorbereitungen, wofern der Impfstoff in fertigem Zustande ihm zu Gebote steht, leicht und rasch ausgeführt werden können. Wir können nicht umhin, im Besonderen auf die Bedeutung hinzuweisen, die diese Impfungen im Kriegsfalle gewinnen dürften für Verhütung des Unterleibstyphus bei Belagerungen, wo nach Ausweis der Kriegsgeschichte oft ganze Heere von dieser Seuche dezimirt worden sind." Pfeiffer und Kolle heben noch hervor, daß die Bedingungen für die Bekämpfung des Typhus ganz andere sind, sobald es sich nicht um die Verhütung einer Ansteckung, sondern um die Behandlung von schon ausgebrochenem Typhus handelt.

Chinesische Falschmünzer.

Der in Tientsin erscheinenden chinesischen Zeitung „Tschi Pao" zufolge sollen dort demnächst dreizehn Falschmünzer enthauptet werden, weil sie durchlöcherte Kupferstücke eingeschmolzen und verkleinert haben, um sie dann unter gewöhnliche vermischt aufzureihen. Hieraus ist ersichtlich, wie drakonisch man in China Falschmünzerei ahndet. Nach der „North China Daily News" mögen hier noch einige weitere Strafen folgen. Wenn ein Mensch Kupferstücke, oder wenn er mehr als einmal eine kleinere Anzahl anfertigt, so wird er einen Kopf kürzer gemacht. unerlaubterweise einmal zehntausend Wer die so gemachten Münzen in Umlauf bringt, setzt sich dem Schicksal aus, als Sklave in den fernsten Westen des Reiches wandern zu müssen. Die Kulis, die für den Falschmünzer Wasser und Kohlen schleppen, trifft die Strafe der Verbannung auf drei Jahre. Ebenso ergeht es dem Eigenthümer des Hauses, worin die Münzen gemacht werden, wie dem Polizeichef oder dem Dorfschulzen, vorausgesetzt, daß sie um das Verbrechen gewußt und es nicht angezeigt haben. Dann folgen noch eine Menge geringerer, aber gleichfalls meistens recht harter Strafen, die alle zu nennen hier zu weit führen würde. Bemerkt sei nur noch, daß die Chinesen den Begriff des Verbrechens der Faschmünzerei ganz anders auffassen, als wir, wie dies ja auch in sehr vielen andern Punkten der Fall ist. Vollgiltige Kupferstücke anzufertigen, wird nämlich schwerer bestraft, als falsche Stücke aus Blei zu machen. Auf jenes steht gewöhnlich Enthauptung, auf dieses meistens nur Erdrosselung. Den Kopf zu verlieren, ist in den Augen aller Chinesen eine weit schlimmere Strafe, als jede andere Art der Todesstrafe. Der Gedanke bei dem erwähnten Unterschiede in der Bestrafung ist der, daß nur der Sohn des Himmels Kupferstücke schlagen lassen darf, weshalb man es als ein Majestätsverbrechen betrachtet, wenn sich ein Unterthan erdreistet, dies zu thun. Der Hausherr, der einen solchen Verbrecher beherbergt, und die Nachbarn, die um seine That gewußt haben, werden erdrosselt. In allen Fällen von Falschmünzerei trifft gemäß dem chinesischen System unbegrenzter Verantwortlichkeit der Beamten auch die Mandarinen der betreffenden Bezirke eine Strafe. Entschuldigungen gibt es nicht. Ihre Sache wäre es einfach gewesen, die schlimme That zu verhindern.

Die ältesten Messungen von Wolkenhöhen.

Nach einer Angabe des P. J. Schreiber vom Haynald-Observatorium ist die heute in Anwendung stehende trigonometrische Methode der Höhenmessung der Wolken schon im Jahre 1644 von Riccioli und Grimaldi bei Bologna ausgeführt worden. Die beiden Beobachter fanden damals, daß die Höhe einer hellen, weißen Wolke 3222 Meter betrug. Riccioli erwähnt außerdem, daß ein anderer Jesuit, welcher Rektor des Kollegiums in Metz war, viele Wolkenhöhen gemessen und ihm 1646 versichert habe, daß keine derselben über 7400 Meter hinausgegangen sei. Dies ist im Allgemeinen auch richtig, denn nur selten und dann ausschließlich nur bei Cirruswolken, finden sich größere Höhen. Wie J. Schreiber erwähnt, berichtet ein Minorit P. Emanuel Maignan, er sowohl als andere hätten beobachtet, daß in mondlosen Nächten um Mitternacht herum Wölkchen von der Sonne beleuchtet wurden, welche also außerhalb des Erdschattens in großer Höhe schweben müßten. „Nach diesen Worten," bemerkt P. Schreiber, „kann kein Zweifel bestehen, daß auch die sogenannten leuchtenden Nachtwolken schon vor 250 Jahren die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich lenkten und auch bezüglich ihrer großen Höhe richtig beurtheilt wurden." Die sogenannten leuchtenden Nachtwolken schweben nach den Messungen in der Umgegend von Berlin, welche O. Jesse berechnet hat, in Höhen von rund 82 Kilometer, und zwar hat sich diese Höhe seit Beginn der Beobachtung 1885 bis heute nicht geändert. Diese Wolken sind in der Dämmerung nur so lange sichtbar, als sie Beleuchtung von der Sonne erhalten; sobald der Erdschatten über sie hinweggeht, verschwinden sie völlig.

Japanisches Bier.

Japanischen Blättern entnimmt der Ostasiatische Lloyd die Nachricht, daß die „Yebitsu Bierbrauerei-Gesellschaft" im vorigen Monat ihren ersten Experten, Namens Uyeno Kintaro, nach Deutschland gesandt hat, damit er sich zwei Jahre lang mit der Brauindustrie in Deutschland eingehendst beschäftige, sowie die Fortschritte studire, welche dort in diesem Industriezweige gemacht worden sind. Dem Genannten wurde vor seiner Abreise ein Abschiedsessen gegeben, und bei dieser Gelegenheit hielt der Direktor der Yebitsu Brauerei-Gesellschaft, Herr Umakashi, eine Rede, in der er auf die Lage der Gesellschaft sowie die Brau-Industrie in Japan zurückkam. Er bemerkte, daß es den Bauern Japans nicht nur gelungen sei, den Import von Bier aus dem Auslande nach Japan fast völlig aufzuheben, sondern sie exportirten bereits Bier nach China, Singapore und sogar nach Bombay. Gegenwärtig gäbe es vier Brauereien in Japan, die das Geschäft im großen Maßstabe betrieben, nämlich: die Kirin (Japan Brewery Company, Ltd.); die Asahi, die Sapparo und die Yebitsu. Diese vier Brauereien brauten im Jahre etwa 40,000 Koku (1 Koku etwa 40 Gallonen). Gegen das jährliche Ergebniß der japanischen Saki (Reisschnaps)-Brauereien, die 4 Millionen Koku brauen, verhält sich das Bier zu demselben wie 1:80; Redner war daher der Ansicht, daß man für eine 10 bis 20 mal so große Menge Bieres in Japan einen Markt sollte finden können. Die Yebitsu-Brauerei verbraucht Malz, das ausschließlich aus Deutschland kommt; falls es gelänge, in Japan Malz zu gewinnen, so müßte dies eine Epoche in der Geschichte der Bierbrauerei Japans markiren.

Lokalbericht.

Eingereichte Forderungen.

Herr C. L. Boyd, der Massenverwalter der „Haymarket Produce Bank", hat jetzt im County-Gericht eine vorläufige Abrechnung eingereicht. Nach derselben belaufen sich die bisher gegen die Masse erhobenen Forderungen insgesammt auf $177,862.65. Von 688 Depositoren, deren Einlagen $205,440 betrugen, haben 537 ihre Forderung angemeldet. Herr Boyd hofft, daß in der ersten Januar-Woche den Gläubigern eine Dividende ausgezahlt werden kann.

Neuer Literatur-Verein.

Zahlreiche junge Damen und Herren der Nordseite haben am letzten Mittwoch einen neuen Literatur-Verein gegründet, der den Namen „Literatur-Verein Geselligkeit" tragen wird. Die regelmäßigen Versammlungen sollen vorläufig an jedem Mittwoch in der Halle Nr. 265 Webster Ave. abgehalten werden. Zum Vorsitzenden des neuen Vereins ist Herr Wilhelm M. Pollack, von Nr. 611 N. Clark Str., erwählt worden.

Kein Quorum.

Von den pflichteifrigen Mitgliedern des stadträthlichen Ausschusses für Polizeiangelegenheiten fand sich gestern keine beschlußfähige Anzahl zur Untersuchung der vom Einbrecher „Sleepy" Burke gegen mehrere Polizei-Beamte erhobenen Anschuldigungen zusammen. Die Untersuchung wurde deshalb einem Unter-Ausschuß überwiesen der aus dem Vorsitzenden Gleason, dem Ald. Haas von der 15. Ward und Ald. Milne zusammengesetzt wurde.

* Der Vorverkauf von Logen für den am 15. Dezember im Auditorium stattfindenden 16. Wohlthätigkeitsball der „Young Men's Hebrew Charity Association" wird am Samstag, den 5. Dezember, in den Räumen des Standard Club, Ecke Michigan Ave. und 24. Str., eröffnet. Die Herren Bernard Cahn, A. S. Austrian, Ed. F. Meyer, Louis Eitstein und Frank E. Mandel werden den Verkauf leiten.

Fidelia Konzert und Ball, Nordseite Turnhalle, den 29. November.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter **Katharina Franzen**, geb. Hettinger, im Alter von 57 Jahren Freitag, den 27. November, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag Morgen 9 Uhr statt von 29 Block Str. nach St. Michaels Kirche, von dort nach St. Bonifacius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Matthias Franzen, Gatte.
Michael, Katharina, Maria, Lina und **Lilly Franzen**, Kinder.

Chicago Turngemeinde

Gut Heil!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner **John M. Faulhaber** am 25. November starb. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause 526 N. Clark Str. aus, nach Waldheim statt. Der Vorstand versammelt sich um 12.45 in der Wells Str.-Turnhalle.

E. Wm. Kalb, 1. Schriftwart.

Todes-Anzeige.

New Chicago Loge No. 506 J. O. O. F.

Beamten und Brüdern obiger Loge hiermit zur Nachricht, daß Bruder **Christ Westphahl** gestorben ist. Die Brüder sind hiermit ersucht, am Sonntag, den 29. November, Mittags um 1 Uhr in der Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Charles Wieser, O. M.
Chr. Laufer, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Peter Barthel** heute Morgen, Sonnabend, den 28. November, im Alter von 59 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigungs-Anzeige später.

Anna Barthel, Gattin.
Anna, Frank und **Amelia**, Kinder.
Joe Esser, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, **Anna M. Bentz**, im Alter von 77 Jahren am Freitag, den 27. Nov. 1896, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. November, 12:30 Nachmittags, vom Trauerhause, 117 13th Place nach Forrest Home statt.

Michael und J. Henry Bentz und **Katharina Raquet**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin die geliebte Mutter meines Sohnes am Freitag, den 27. Nov., Mittags 1:30 Uhr, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, 12:30 Uhr vom Trauerhause, 989 W. 21. Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten

Fritz Paglasch, Gatte, und **Robert Paglasch**, Sohn.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn **Wilhelm** im Alter von 22 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen am 29. Novbr. sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Montag, den 30. November, Mittags 12 Uhr vom Trauerhause, 30 Newton Str., zur St. Johns-Kirche und von da nach Concordia Kirchhof. Die tiefbetrübten Eltern

Friedrich und **Wilhelmina Pabst**.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte im Alter von 68 Jahren 3 Monaten nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 30. November, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 541 W. Superior Str., nach Concordia Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelmina Siebert und Kinder.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank für die herzliche Theilnahme und reichlichen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter. Vor allem unsern innigsten Dank dem Herrn Pastor John für die trostreichen Worte am Sarge meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, und dem Goethe Frauen-Verein für die innige Theilnahme und den reichlichen Blumenschmuck.

Herman Voigt nebst Kindern.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—May Irwin in „The Widow Jones."
Hooleys.—Chevalier-Gastspiel.
Great Northern.—Lillian Russell in „An American Beauty."
McVickers.—The Strange Adventures of Miß Brown.
Grand Opera House.—A Parlor Match.
Lincoln.—Trilby.
Academy of Music.—Siberia.
Alhambra.—Jos. Murphy-Gastspiel.
Haymarket.—Eddie Foy in „Off the Earth".
Schiller.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Lord Mayors-Tag in London.

London, 9. November. Der Tag für den Einzug des neuen Lord Mayors ist und bleibt für London der eigentliche Volksfesttag des Jahres. In dem Festzuge ist nämlich alles vereinigt, was anderswo dem Volke gelegentlich unentgeltlich zur Schau geboten wird, etwas historischer Festzug, etwas Karnevalszug und etwas militärisches Schauspiel. Das Ganze ist das mehr oder weniger ehrsame Ueberbleibsel einer Zeit, wo die heutige „City", das große Geschäftsquartier, thatsächlich London war. Heute ist das alles nur Schein. Die Gilden, Kompagnieen und Innungen, von und aus deren Mitgliedern der Stadtrath, die Aldermen und der Lord Mayor gewählt werden, sind Leute, die mit dem Erwerbszweige besagter Gilden und Innungen nichts zu thun haben, sondern als Inhaber des Bürgerrechtes der „City" nur mehr zu einem Klub gehören, der den Namen seiner früheren Gilde oder Zunft trägt und allenfalls deren Rechtsnachfolger genannt werden darf. Der Lord Mayor des vergangenen Jahres ist Mitglied der hochlöblichen Gesellschaft der Schiffsbauer, und der neue Lord Mayor gehört zu den Brillenmachern, aber beide haben mit Schiffbau und Brillenfabrikation nichts zu thun. Sie regieren während ihres Amtsjahres nicht das ungeheure London, sondern die bei Nacht und Sonntags verödete „City", und im Grunde genommen dient das alte Theaterwesen aus dem Mittelalter heute hauptsächlich dazu, das Geschäftsquartier in gutem Stande zu erhalten und eine gewisse Anzahl von sehr anständigen und vermögenden, aber keineswegs vornehmen Geschäftsfamilien allmählich aus der mittlern in die höhere Gesellschaftsklasse einzuschieben und umzustempeln. Der Gemeinderath, das Parlament der „City", zählt 231 Personen. Aus ihnen gehen die Aldermen, die man als die Regierung der „City" bezeichnen kann, sowie die Sheriffs und der Lord Mayor hervor. In Jahren, wo hohe Gäste von der „City" gefeiert werden oder im Königshause freudige Ereignisse zu verzeichnen sind, haben die Sheriffs den Ritterschlag und der Lord Mayor ihre Erhebung zum Baronet, den erblichen Ritterstand zu erwarten. Bei solchen Aussichten ist unter dem ganzen Gemeinderath kein einziger, der nicht bereits sein Wappen führte, während, wie unlängst in der „Saturday Review" ein augenscheinlich sach- und wappenkundiger Mann feierlich erklärte, nur drei von 23 wirklich Anspruch und Recht auf ein Wappen besitzen. Der Mann zeichnet mit dem Buchstaben X und die X-Strahlen seiner Heraldik machen seit zwei Tagen den bösen Buben unbändige Freude; das hindert indessen nicht, daß am 8. November auch dieses Jahr die Phantasiewappen des alten und des neuen Lordmayors, der alten und der neuen Sheriffs und noch manche andere im Zuge fröhlich in der Sonne leuchteten, denn es war ein prächtiger sonniger Wintertag, der schönste Tag, seit vielen Wochen, an dem der neue Lord Mayor zum Justizpalast zog. Es wehte gerade nur so viel Brise, um zu verhindern, daß der Hauch, der in der Nähe der Themse sich ausbreitet, sich zum bösartigen Nebel verdichten könnte. Unzählige Menschen, wahrscheinlich weit über eine Million sind seit Stunden in großen Scharen von dem Umkreise nach dem Mittelpunkte der Stadt, nach der ganzen Strecke des Zuges im Anmarsche gewesen, und seit Stunden hat sich an der Strecke auf beiden Seiten die dichte Menge gestaut und geduldig unter allerlei kleinen Scherzen dem Zuge entgegengeharrt. Ich will Ihnen für heute die Beschreibung des Zuges selbst im Einzelnen erlassen. Sie ist gar zu oft dagewesen. Bemerkt sei nur, daß der ganze Zug diesmal äußerlich einen entschieden militärischen Charakter trug, wenn man militärisch etwa in dem Sinne verstehen will, wie in den Vereinigten Staaten bei öffentlichen Schaustellungen. Die „ehrenwerthe Artilleriekompagnie", das alte Freiwilligenkorps der „City", kam zuerst, zu Fuß und zu Roß, in prunkvollen Uniformen und mit Geschützen angerückt. Die Freiwilligen unserer Tage, Pächterkavallerie (Yeomanry) und ein kleines Heer von Feuerwehrmannschaften zogen dann, mit zahlreichen Musikkorps untermischt, vorüber. Dazwischen kamen allerlei Stadtwürdenträger in glänzenden Staatswagen und schließlich nach den Bannern und nach einigen allegorischen Wagen, die, auch militärischer Natur, alte Uniformgruppen mit der „City" verwandter Regimenter darstellen: endlich die Großwürdenträger der „City" und unter Geleit des Dragoner-Regiments „Scots Greys", dessen Chef der Kaiser von Rußland ist, die alterthümliche schwerfällige Staatskarosse mit dem neuen Lord Mayor mit Kaplan, Schwert- und Szepterträger. Die Menge begrüßte das neue Stadtoberhaupt mit stürmischen Zurufen, die aus Scherz und Ernst seltsam gemischt sind, und der Lord Mayor dankte. Dann trat die große Völkerwanderung wieder ihren Rückweg nach der Peripherie der Stadt an, und jeder erzählte daheim, der neue Lord Mayor sei ein schöner Mann und der Lord Mayors-Tag sei heute vergnüglicher gewesen, als seit längerer Zeit.

„Dr." Volbeding.

Ueber den famosen Wundarzt Dr. Volbeding, dessen Verurtheilung zu 4 Jahren einem Monat Gefängniß telegraphisch gemeldet wurde, werden von einem Schul- und Studienkollegen des Volbeding, folgende interessanten Einzelheiten mitgetheilt:

Albrecht Volbeding, der Sohn eines in Ostrowo (Provinz Posen) verstorbenen, hochangesehenen Landgerichtsraths, war trotz seiner unleugbaren Begabung schon auf der Schule ein Taugenichts. Als er im Herbst 1875 im Alter von 19 Jahren das Gymnasium absolvirt hatte, wurde er für kurze Zeit Zögling der Berliner militärärztlichen Bildungsanstalt, seine Laufbahn als „Pepin" erreichte jedoch wegen verschiedener nicht gerade ehrenhaften Streiche ein jähes Ende. Er hielt sich dann „Studien halber" auf verschiedenen Universitäten auf. Im Herbst 1882 traf ihn Schreiber dieser Zeilen in Greifswald. Volbeding, der wegen verschiedener in seiner Heimath unerledigt gebliebenen Konti gerade kein gutes Gewissen hatte, war über das plötzliche Auftauchen eines Landsmannes nicht sonderlich erbaut und suchte bei dem ersten Zusammentreffen seine Identität zu leugnen; erst auf die allerdings nicht der Wahrheit entsprechende Bemerkung: „Wenn Sie nicht Herr Volbeding sind, dann muß ich die 20 Mark, die Frau Räthin Volbeding mir zur Ablieferung an ihren hier studirenden Sohn mitgegeben hat, wieder zurücksenden", bequemte er sich zu dem Zugeständniß, daß er die in Rede stehende Persönlichkeit sei. Um so unangenehmer war er nun überrascht, als er vernahm, daß die Geschichte von den 20 Mark nur eine List gewesen sei, um seine Person festzustellen.

Er sank schließlich tiefer und tiefer. Eines Tages suchte er mit dem Revolver in der Hand einen Greifswalder Delikateßwaarenhändler auf und erklärte ihm, er müsse sich erschießen, wenn ihm seitens des Kaufmanns nicht eine bestimmte Summe vorgestreckt würde. Dieser entgegnete, zu einem Darlehn habe er nicht die geringste Veranlassung; aber er sei bereit, ihm auf andere Weise zu helfen. Er gab darauf seinem Personal die Weisung, dem „Herrn Doktor" jederzeit Eßwaaren ohne Bezahlung mitzugeben, ein Vorrecht, von dem Volbeding den umfassendsten Gebrauch machte, ja die böse Fama behauptete damals sogar, daß er mit den alltäglich fortgeschleppten Viktualien, da er sie unmöglich allein aufzehren konnte, lange Zeit einen recht schwunghaften Handel trieb, bis er es nicht mehr nöthig hatte. Denn eine neue und bedeutend ergiebigere Einnahmequelle hatte sich ihm mittlerweile eröffnet, er machte in — Verlobungen.

Der Jünger Aeskulaps, der sich schließlich doch dem Staatsexamen etwas genähert, erschien gewissen Bürgerkreisen als begehrenswerthe Partie. Er ließ sich durchfüttern, pumpte hier und dort und verlobte sich, als er endlich sein Examen bestanden hatte — wie einer der Examinatoren, der verstorbene Chirurg Professor Dr. Paul Vogt sich ausdrückte, „damit man diesen Schandfleck endlich einmal los werde" — mit der Tochter des Besitzers eines vor den Thoren der pommerschen Universitätsstadt gelegenen Vorwerkes. Hier widerfuhr ihm jedoch das Mißgeschick, mit Hunden vom Hofe gehetzt zu werden, als seine neuen Angehörigen erfuhren, welch böse Vergangenheit der Herr Doktor aufzuweisen habe. Verschiedene verlassene Bräute hatten sich gemeldet, und als sich zum Ueberfluß herausstellte, daß der neugebackene Bräutigam die ihm von seinem Schwiegervater zum Geschenk gemachte goldene Uhr schleunigst auf's Leihamt getragen habe, hatte auch das letzte Stündlein für ihn in Greifswald geschlagen. Nach dem alsbald stadtkundig gewordenen Fiasko, mit dem seine Verlobung geendet hatte, konnte seines Bleibens hier nicht länger sein. Er schüttelte den pommerschen Staub von den Füßen und wandte sich nach den Rheinlanden, wo er in kürzester Frist vermöge seiner Frechheit und der durch den Prozeß sattsam bekannt gewordenen Reklamekünste ein hochberühmter Arzt wurde.

Kurpfuscher.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Kurpfuscherei hat in Berlin in den letzten Jahren einen Umfang angenommen und einen Halt in manchen Kreisen der Bevölkerung gewonnen, der unheimlich sein würde, wenn nicht die Erfahrung lehrte, daß solche Verirrungen schließlich immer wieder vorüber gehen. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß ein ehemaliger Rechtsanwalt nach kurzer Abwesenheit in Amerika hierher zurückkehren konnte und nun viele Hunderte von Gläubigen um sich schaart, und nicht allein aus den unerzogenen Kreisen, die seinen heftigen Angriffen auf die heutigen Mediziner Beifall zuzujubeln. Man denke an den Zulauf, den der indische Augenarzt vor einigen Jahren in Berlin hatte, bis die Polizei ihn endlich auswies. Jetzt nun wird ein sehr bemerkenswerther Fall, der seiner Zeit viel von sich reden machte, in seiner weiteren Entwickelung wieder der Oeffentlichkeit unterbreitet. Wir finden in verschiedenen Blättern das Folgende:

„Der Fall von Lippe-Goessel lenkt von Neuem die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich. Wie noch erinnerlich ist, erkrankte Generalmajor v. Lippe, Flügeladjutant des Kaisers, vor einiger Zeit schwer und ließ sich in das hiesige Augustahospital aufnehmen. Die Aerzte des Hospitals sowie die hinzugezogenen Spezialisten konstatirten ein schweres Rückenmarkleiden. Aber der Patient vertraute sich der Behandlung des Magnetiseurs Goessel aus Dresden an, der nach Berlin berufen wurde und innerhalb des Augustahospitals die Behandlung des kranken Generals übernahm. Goessel pflegte, wie damals mitgetheilt wurde, seine Diagnose aus den .... Strümpfen seiner Patienten zu stellen. Die Aerzte des Hospitals zogen sich nach Vereinbarung mit dem Kuratorium des Hospitals von der Behandlung des Herrn v. Lippe zurück. Später, als der Patient angeblich reisefähig wurde, wurde er nach Dresden, dem Wohnsitze Goessels, übergeführt. Jetzt wird aus Dresden gemeldet, daß nach einer kurzen Besserung, wie sie bei Rückenmarkleidenden häufig ist, sich die Krankheit arg verschlimmert hat. General v. Lippe liegt in einem Dresdener Hotel schwer darnieder und befindet sich körperlich sehr elend. Goessel behandelt zwar noch weiter, hat aber, wohl um die Verantwortung für den zu erwartenden traurigen Ausgang möglichst von sich abzuwälzen, einen Arzt von Ruf herangezogen."

Ein Bärenkampf

hat kürzlich im Zoologischen Garten in Düsseldorf stattgefunden. Man hatte einen neuen Bären, einen kräftigen Burschen, in den Zwinger der Bärin gelassen, in der Hoffnung, daß die beiden Thiere sich vertragen würden. Der Bär überfiel aber sofort das Weibchen, das sich mit aller Kraft wehrte. Die Versuche, den Bären durch Schläge mit Eisenstangen, durch Wasserstrahlen von der Bärin abzubringen, blieben erfolglos. Schließlich brachte man Feuerbrände herbei, vor denen der Bär zwar die Flucht ergriff; aber in dasselbe Hintergelaß, in das der Bär hineinstürzte, lief auch die Bärin. Sofort begann der Kampf von Neuem. Nach längerer Frist erschien der Bär wieder im Zwinger, hochaufgerichtet, im Maul trug er den verstümmelten Körper des todten Weibchens. Vor etwa drei Jahren kam die alte Löwin des Düsseldorfer Zoologischen Gartens, ein gutes zahmes Thier, das dem Garten eine große Zahl von jungen Löwen geschenkt hatte, auf ähnliche Weise um's Leben. In den Käfig neben dem der Löwin war ein neuer Löwe gebracht worden, der beim Reinigen der Käfige, als die Zwischenwand emporgehoben war, die Löwin sah. Leider vergaß man beim Herunterlassen der Zwischenwand den Riegel einzuschieben. In der Nacht hob der Löwe mit seiner Pranke die schwere Wand in die Höhe, kroch in den Käfig der Löwin und riß diese in Stücke.

— Ja so. — Jemand bekam eine Ohrfeige. Sein Freund fragte ihn, ob er sich denn das hätte gefallen lassen, oder ob er dem Beleidiger nicht sofort die Ohrfeige zurückgegeben hätte? — Zurückgegeben? erwiderte er, nein, dieselbe nicht, aber eine tüchtige andere.

— Gewagte Schlußfolgerung. — Söhnchen eines berühmten Thiermalers: Papale, was ist denn mehr werth, ein gemalter Mensch oder ein lebendiger? — Thiermaler: Natürlich — ein lebendiger! — Söhnchen: Aber Du, Papa — die Mama hat doch letzthin erzählt, daß Du für einen gemalten Ochsen noch einmal so viel erhältst, als man für einen lebendigen bezahlt bekommt!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Intelligenter Junge, 18 Jahre, der keine Arbeit scheut. Muß englisch sprechen. Lohn $8 monatlich mit Board. Offerten in eigener Handschrift unter U. 237 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Schmied, der auch gut Pferde beschlagen kann. Nur ein guter braucht sich zu melden. 1106 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Glasmaler für Ornamental-Arbeit. Adr. F. 520 Abendpost.

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge als Lehrling bei B. Konfalik, Uhrmacher, 321 Rush Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 186 W. Madison Str., Basement.

Verlangt: Gute Leute, um gangbare Weihnachts-Artikel zu verkaufen. Kommt und überzeugt Euch. Sonntag von 10—12. 869 N. Rockwell Str.

Verlangt: Ein nüchterner und tüchtiger Schuhmacher mit Tools, der englisch sprechen kann. 1140 75. Str.

Verlangt: Junger Mann, in der Bäckerei zu arbeiten. Nachzufragen Sonntag Morgen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren zum Kegelaufsetzen und für häusliche Arbeit. 475 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Barbier. 489 Hastings Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon. Muß am Tisch aufwarten können. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1897 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. mmija*

Verlangt: Dauernden und guten Verdienst garantiren wir Jedem, der eine Agentur für unsere neuen patriotischen und religiösen Bilder übernimmt. Kein Risiko. O. S. Silberman, Dep. A.=5, St. Paul, Minn. 3oksalj

Verlangt: Ein guter ehrlicher Junge, ungefähr 15 Jahre alt, stetige Arbeit, gutes Heim und guter Lohn bezahlt. 5702 Ada Str., Englewood. mfja

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 23nolw

Verlangt: 6 gute Agenten, guter Lohn und stetiger Platz für fleißige Männer. Vorzusprechen 8—9 Uhr Vorm. 1416 N. Clark Str. —28no

Verlangt: 50 erfahrene Kohlengräber, Eisenbahn-Kontrakte und Minen-Arbeit. Beständig. Keine Unruhen. Kommt sofort. Wenona Coal Company, Wenona, Jll. 16nolm

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jpl

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Rockabbügler, gutes Handmädchen. 9, 17. Place, zwischen 17. und 18. Str. Fett.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Tüchtige Verkäuferin für Grocery-Spezialität, die fließend deutsch und englisch spricht. Zu erfragen brieflich; gebt Alter, Befähigung und Referenzen. Adr. R. 403 Abendpost.

Verlangt: Für ein Heil-Institut wird eine gesunde, äußerst kräftige Person gesucht. Nicht klein und nicht über 30 Jahre. Englisch sprechend. Muß massiren können. Adr. B. 353 Abendpost.

Verlangt: 4 Mädchen bei Hand, 2 für erste und 2 für zweite Arbeit, an guten Shopröcken. 637 S. Union Str. fja

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. fja

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jpl

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 329 N. May Str., nahe Huron Str.

Verlangt: Deutsche Verkäuferin. Muß englisch sprechen und in der Nachbarschaft wohnen. 1660 35. Str., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, die in kurzer Zeit das Zuschneiden von Kleidern nach einem guten System erlernen wollen. Auch Abends Unterricht. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. mmja

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1191 Wilton Ave., Lake View.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 402 Grand Ave.

Verlangt: Mädchen, das zu Hause schlafen kann. 1864 Seeley Ave., nahe Roscoe Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie, das mit der Wäsche Bescheid weiß. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Köchin. Maschers Restaurant. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau für kleinen Haushalt. Zu erfragen 45 N. State Str., im Restaurant.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Kochen und für gewöhnliche Hausarbeit. 3827 Vernon Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 442 Noble Str.

Verlangt: Eine deutsche Frau mit Referenzen, bei einem Kranken aufzuwarten. Jüdische vorgezogen. 586 W. Adams Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Kann zu Haus schlafen. 3550 Forrest Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 318 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3609 S. Halsted Str. jmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau Fischer. 751 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen. 238 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zum Kochen. 3 in Familie. 1138 Milwaukee Ave.

Verlangt: In einer kleinen Familie ein Mädchen, das kochen und waschen kann. 239 Hampden Court, nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder eine ältere Frau findet gutes Heim. Lohn $1. 290 W. Chicago Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1811 Belmont Ave., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau zur Hilfe der Hausfrau. 180 Southport Ave.

Verlangt: Junge Haushälterin ohne Kinder. 677, 32. Str., Ecke Union Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 516 Ashland Boulevard. jmo

Verlangt: Aeltere Frau, um den Haushalt zu führen. 833 Roscoe Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in kleiner Familie. Abends nach 7 Uhr oder morgen Sonntag vorzusprechen. 818 N. Park Ave., erste Wohnung.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 141 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen und Frauen finden immer Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren für allgemeine Hausarbeit. 843 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Junge Haushälterin ohne Anhang. 599 Wells Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 771 Larrabee Str.

Verlangt: 2 gute Mädchen für Küchenarbeit. 641 Larrabee Str., nahe Centre.

Verlangt: Kürzlich eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 307 LaSalle Ave. mfja

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 2nlm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein lediger Mann, 36 Jahre alt, sucht Stelle als Watchmann. Kann Kaution stellen. B. 367 Abendpost.

Gesucht: Guter Brotbäcker, der selbstständig arbeiten kann, wünscht sofort Stellung. Adr. R. 286 Abendpost. smo

Gesucht: Cakebäcker, guter Ornamenter, sucht Stellung. Adr. D. 453 Abendpost.

$5 Demjenigen, der einem Manne mit guten Zeugnissen Arbeit verschafft. Adr. F. 507 Abendpost.

Gesucht: Ein Bartender mit besten Empfehlungen, ledig, in gesetztem Alter, 2 Jahre im letzten Platz, durch Verkauf arbeitslos, bittet um Arbeit. D. 452 Abendpost.

Gesucht: Junger verheiratheter Mann, welcher einige Arbeit versteht, sucht Stellung, auch guter Bäcker. Adr. B. 343 Abendpost.

Gesucht: Junger ordentlicher Mann, verheirathet, sucht Arbeit in Stadt oder Land. 651 N. Clark Str.

Gesucht: Ein tüchtiger Bartender mit besten Empfehlungen sucht Stellung. 349½ Washington Boulevard, Top Flat. 27nolw

Gesucht: Anständiger junger Deutscher, 6 Wochen im Lande, ziemlich gut Englisch sprechend, wünscht Beschäftigung. Gute Zeugnisse. G. 178 Abendpost. 25nlw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stellung als Haushälterin bei einem Wittmann mit Kindern. 199 N. Robey Str., nahe Ohio Str.

Gesucht: Gebildete Frau wünscht Stelle als Haushälterin. Kann in irgend einem Geschäft mithelfen. Spricht englisch. 141 Sedgwick Str., 4. Floor, hinten.

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren sucht eine Stelle als Haushälterin. Adr. Mrs. B., 87 Wells Str., obenauf.

Gesucht: Stelle als Verkäuferin in Bäckerei. Nordseite vorgezogen. Miß Klein, 512 Wells Str.

Gesucht: Wäsche und Hausreinigen. 99 Mohawk Str., hinten, oben.

Verlangt: Junge Wittwe, Haushälterin, bei alleinstehendem Herrn. Guter Platz für die rechte Person. Referenzen verlangt. T. W. 135 Abendpost.

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Peutzlin, 879 W. North Ave.

Gesucht: Junge Frau mit kleinem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Vorzusprechen Sonntag. 167 Clybourn Ave., eine Treppe.

Gesucht: Eine tüchtige Schneiderin wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. 218 W. Division Str., 3. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stelle in einfacher Privatfamilie. Bitte keine Karten. 277 W. Chicago Ave., im Store.

Gesucht: Eine ältere Dame, dreier Sprachen mächtig, sucht irgendwelche Beschäftigung tagsüber. Westseite vorgezogen. Adr. A. D. 226 Abendpost.

Gesucht: Nette ältere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str.

Gesucht: Köchin, nettes Kinder- und Hausmädchen, Haushälterin suchen Stellen. 13 N. Clark Str.

Gesucht: Familienwäsche nach Hause zu nehmen. Nr. 339 E. North Ave. mmja

Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str. 2no,mmja,1m

Damen, die erprobte Mädchen wünschen für alle Hausarbeit, bitte vorzusprechen. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. dmija

Gesucht: Eine junge Wittwe mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin. 494 W. 14. Str. fja

Herrschaften finden Dienstmädchen kostenfrei. 372 Garfield Ave. 23nolw

Gesucht: Tüchtige deutsche Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser sind sofort zu haben. 573 Larrabee Str., Stellenvermittlungs-Bureau. 23nolw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Erfahrener Bäcker will als Theilhaber in flottem Geschäft eintreten oder dasselbe auch allein übernehmen. Offerten an Gustav Günther, Michigan City, Ind., erbeten.

Gesucht: Ein Partner gesucht für eine vollkommen eingerichtete Apotheke. Zu erfragen 188 E. Van Buren Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Wohnung, Basement gut für Bäckerei und Candy. 303 S. California Ave.

Zu vermiethen: Spottbillig, elegantes 6 Zimmer Brick Flat, Ecke Balmoral und N. Paulina Str., Lake View. Näheres beim Eigenthümer, Chas. Rascher.

Zu vermiethen: Großes Brickhaus mit 2½ Acker Land. 2996 Milwaukee Ave., vorzusprechen von 1—4 Uhr Nachm.

Zu vermiethen: 100 Acker Land mit Haus. 30 Meilen von Chicago. John Gunzenhauser, 34 Clark Str. jmoi

Zu vermiethen: Stor mit 4 Zimmern, Stall, Saloon-Fixtures. 1378 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Butchershop mit Fixtures in deutscher Nachbarschaft. 1789 N. Western Ave.

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer, spottbillig, $8 per Monat. Ecke Burling und Centre Str.

Zu vermiethen: Sehr schönes Flat. Neueste Einrichtung, hell, Gartenumgebung u. s. w. 1397 N. Halsted Str., Ecke Wolfram Str.

Zu vermiethen: Store mit Doppel-Front, günstig gelegen für irgend ein Geschäft. 637 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Helles warmes Flat und Pferde-Stall. 38 Moffat Str., nahe Elevated und Cable Station.

Zu vermiethen: Laden, 18—80, mit Dampfheizung, günstige Lage für Restaurant oder Grocery. 332 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, mit Dampfheizung. Janitor im Hause. Miethe $12—$16 per Monat. 330 bis 336 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, billig, an gute Leute. 746 und 750 N. Paulina Str., ein Block südlich von North Ave. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. jdd*

Zu vermiethen: Schönes Flat mit oder ohne Gas, zu sehr mäßigem Preise für den Winter. Kann auf Wunsch in zwei kleinere Wohnungen getheilt werden. 58 Sheffield Ave. dmfja

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer bei anständiger Frau. 12 Waldo Place, nahe Randolph und Desplaines Str., 3. Flur.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Küche. 137 N. Oakley Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer an zwei Herren. 239 Wells Str.

Alleinstehende Frau von gutem Charakter wünscht ebensolchen Herrn in Board zu nehmen. Adr. G. 180 Abendpost.

Zu vermiethen: Schöne warme Zimmer, $1.25 wöchentlich. Kirchner, 339 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein warmes Frontzimmer. 293 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein schönes möblirtes Frontbettzimmer für 2 anständige Männer. 334 Milwaukee Ave., 1. Flat, vorne.

Gesucht: Ordentliche Boarders bei einer deutschen Wittwe. Schöne moderne Zimmer. 112 High Str., nahe Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Zimmer mit Kaffee. $1.00. 212 Division Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer von 1½ bis 2½ Dollars per Woche. Dampfheizung. 139—141 N. Clark Str.

Zu vermiethen: 211 North Ave., ein gutmöblirtes Zimmer. 73 Orchard Str.

Verlangt: 3 anständige Roomers, wenn gewünscht auch Board. 36 Alaska Str., oben.

Zu vermiethen: 2 Zimmer, leer oder möblirt, an Damen. 69 Hobby Str., nahe Larrabee Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mann in Kost und Logis. 306 W. Chicago Ave.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht eine Partnerin für möblirte Zimmer mit Board. 445 Wells Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: In ruhigem Hause, reinliches Zimmer, $1 per Woche. 186 S. Peoria Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer bei alleinstehender Frau. 642 Milwaukee Ave. frjamo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1794 N. Halsted Str., 2. Floor. fjmdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein großes unmöblirtes oder zwei kleine Zimmer. Lake View. Adr. mit Preis Store, 1680 N. Clark Str.

Gesucht: Möblirtes Zimmer von einem Herrn, in der Nähe von Milwaukee Ave. und Division Str. Adr. A. D. 67 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bohmann Zither, Stradivarius Viola. Unterricht frei ertheilt. 1472 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Eine gute alte Violine. 189 Burling Str., hinten.

Nur $100 Baar für ein feines Kimball Upright Piano auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 23nolw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Brauner Maulesel, billig. 512 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, leichter Wagen, Geschirr, spottbillig, auch Pony, keinen Gebrauch. 4648 Ashland Ave.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig, wegen Abreise. 442 Rumsey Str., nahe Augusta Str.

Zu verkaufen: Pferd und Geschirr, zwei Topwagen zum Schließen, in guter Ordnung. Geeignet für Candy, Thee, Bäckereiwaaren oder Tabak. Würde auch tauschen. 3737 Wood Str.

Zu verkaufen: Einspänniger Truckwagen u. Pferd, oder gegen leichtes Pferd zu vertauschen. 653 Shober Str.

$10 kauft Pferd. 116 E. North Ave.

Zu verkaufen: Großes starkes Pferd, billig, auch zum Schlachten. 324 N. Ashland Ave.

$15 kauft Pferd mit Buggy, $18 mit Expreßwagen, Reitsattel $3. 967 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd, billig. 658 Noble Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes schweres Arbeitspferd, 1 Deliverypferd. 114 Wisconsin Str.

Zu verkaufen: Carpenterwagen mit Pferd und Harneß, billig. 189 Burling Str., hinten.

Zu verkaufen: Pony, Geschirr und Topwagen. 189 Burling Str., hinten.

Zu verkaufen: Sehr billig, Pferd, Geschirr, leichter Geschäftswagen, Top-Buggy. W. W. Nähmaschinen, ganz neu. 359 Roscoe Str.

Zu verkaufen: Harzer Kanarienvögel, gute Sänger, $1.50. 173 W. Huron Str.

$15 kauft gutes starkes Buggy mit Geschirr, gebrauche Geld. 554 Dickson Str.

$45 kauft guten Deliverywagen, zur Probe gegeben, Team-Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, gute Sänger. 342 Cornell Str.

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen zu den billigsten Preisen in Chicago, die feinsten Bäcker-, Milch-, Laundry- und Kohlenwagen. Niemand in der ganzen Stadt kann meine Preise bieten. Kommt und überzeugt Euch. 2260 State Str., Ecke 23. Str., Basement.

Zu verkaufen: Feiner wachsamer Neufundländer-Hund, sowie schöne Waterspaniel Hündin, oder zu vertauschen für leichtes Pferd. 4745 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Junge Jagdhunde. $10. 1171 W. Superior Str.

Ein gutes Pferd zu verkaufen, billig, von Zweien die Wahl, ein altes oder ein junges. In der Bäckerei, 2509 S. Halsted Str. frja

Zu verkaufen: Andreasberger Edelroller Kanarienvögel. 950 Dania Ave. 21no8ja

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! — Auktion! — Auktion!

Die Vorräthe und Einrichtungen von 5 vollständigen Grocerystores werden zur Bequemlichkeit des Verkaufs nächsten Dienstag, den 1. Dezember, auf öffentlicher Auktion in einzelnen Partien an Händler verkauft. Dieser Vorrath ist einer der feinsten, der je zuvor auf Auktion verkauft wurde, auch werden einige Pferde und Wagen versteigert. 2319 Wabash Ave., Dan Long, Auktionator. fjmo

Eine kleine Kaffeemühle billig zu verkaufen. 189 Burling Str., hinten.

Fixtures! Fixtures! Muß verkaufen, spottbillig, alle Arten Grocery-, Confectionery- und sonstige Store-Fixtures. Rosener & Co., 2254 State Str. mfrja

Fred Bender, etablirt 1883, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave., verkauft Store-Einrichtungen für Grocery-, Butcher-, Delikatessen-, Zigarren- u. Candystores etc. billiger wie je zuvor, bekanntlich die größte Auswahl in Chicago. Tel. South 709. 25nolw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein billiger Butchershop. 142, 28. Place, Ecke Canal Str.

Zu verkaufen: Sec-Sandgeschäft, bestehend aus Sandkähnen, Sand-Pumpen, Steam-Derrick und vollständiger Einrichtung, zusammen mit 9000 Yards Sand, am Dock der North Ave. Brücke. Diese Yard hat ein großes, profitables etablirtes Geschäft, und wird zu einem Schleuderpreis verkauft um eine Erbschaft zu reguliren. Goodwin & Co., 145 LaSalle Str.

$200 kauft ein gutes Geschäft. Bringt 100 Prozent Profit, oder ein Partner mit $100. Adr. F. 506 Abendpost.

Billig, gute Candy-Route zu verkaufen. 262 Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, 3 Kannen Milchroute. 390 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Zeitungsroute mit Kundschaft, 2 Pferde, 2½ Ton Turntable Wagen. Verkaufe einzeln. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Guter Candy-Store, billig. 94 Emma Str., nahe Ashland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Candy- und Notion-Store. 329 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit! Gutgehender Eck-Grocerystore, spottbillig für Baar, oder nehme schuldenfreies Stadteigenthum in Tausch. 95 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Saloon im Mittelpunkt der Stadt. Preis $2500. Baar-Anzahlung $500 gute Geschäfte. Wegen zweier Geschäfte. Adr. K. 173 Abendpost.

Ein gutgehender Familien-Liquor-Store mit Saloon spottbillig zu verkaufen, wenn Käufer gleich Besitz nehmen kann. Adr. B. 346 Abendpost.

Zu verkaufen: 10 Jahre etablirter Jewelry-Store. Beste Gegend. Guter Reparatur-Trade. Adr. B. 305 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Saloon-, Butchershop und Zeitungsroute. Näheres 13 N. Clark Str.

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 18nomijamo*

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop mit Wurstmacherei, wegen Uneinigkeit der Partner. 2903 S. Canal Str. fja

Aufgepaßt! Große Gelegenheit für einen guten Metzger. Versäumt dieses nicht. Für weitere Auskunft Zimmer 51, 92 LaSalle Str. fja

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In de letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mjil

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stasse, Zimmer 312 Roanoke Gebäude, Süd-Ecke La Salle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Zu leihen gesucht: $2500—$3000, gegen doppelte Sicherheit. 1. Mortgage. Westseite Property. Nahe Douglas Park. Adr. J. 185 Abendpost. frja

Gesucht: Ohne Kommission (Agenten) gegen doppelte Sicherheit, 1. Mortgage von $6000—$8000. John H. Scherer, 1039 Roscoe Str. 17noddjalm

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jadidobw

$5000—$0,000 zu verleihen. L. Brieske, 597 Southport Ave.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building. 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Morgens. 17nolm

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest, — Wo lernt man's leicht in kurzer Frist???? In der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abend. Privat und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittag. 14nolm,fmmt

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Gründlichen Zither- und Mandolinen-Unterricht ertheilt F. A. Mohrdieck, Studio 1122 Milwaukee Ave., Residenz 688 Davis Str.

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Lektionen lehrt Herren und Damen (einzeln oder in Klassen) gegen mäßiges Honorar Prof. Moeller, 698 N. Halsted Str.

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt Henry Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str. 26jährige Erfahrung, nur als Lehrer auf der Zither, gibt Garantie für Erfolg. 27nolw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein solider arbeitsamer Mann von ansehnlichem Aeußern möchte gerne die Bekanntschaft einer etwas korpulenten Frau von angenehmem Aeußern, die nicht über 40 Jahre alt ist, und ein eigenes Heim besitzt, machen. Bei gegenseitiger Zuneigung baldige Heirath erwünscht. Vertrauen wird nicht mißbraucht. Adr. R. 288 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haushaltungsgegenstände, wegen Verlassens der Stadt, neues Parlor-Set, Sideboard, Bücherschrank, Kochherd mit Kochgeräthschaften, 3 Betten, Stühle, Tische u. s. w. Nachzufragen 3154 Wallace Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein Doktor-Untersuchungsstuhl, Glasschrank und Schreibtisch, wegen Abreise billig zu verkaufen. Nachzufragen 146 Clybourn Ave., oben.

Muß verkaufen: Vorzüglicher Heizofen, Kochofen, billig. 346 North Ave.

Zu verkaufen: Parlorofen, billig. 38 Moffat Str.

Möbel, Pianos, Koch- und Heizöfen etc. zu billigsten Preisen, auch auf Abschlagszahlung. Storage. 1107—1109 Belmont Ave. 17noddjalm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine gute Gelegenheit, eine Heimath billig und auf leichte Abzahlungen zu kaufen. Sprecht am Sonntag in meiner Office vor und sucht Euch ein Haus aus, ich will vor dem Winter verkaufen und nehme niedrige Preise. 5 Zimmerhaus $1600, 9 Zimmerhaus $1900, nahe Maplewood Station und Elston Ave. Electric Cars. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave., oder Ecke Belmont und Elston Ave. 19p,bfja*

Zu verkaufen: Ein Bargain an May Str., Englewood, ein zweistöckiges Framehaus, modern, 10 Zimmer, 8 Fuß Basement, Stein u. Brickfundament, in allerbester Verfassung. Preis $1550. $200 Baar-Anzahlung, Rest $15 monatlich und 6 Prozent Zinsen. Ein ebensolches wie obiges mit Stall für $1600. Henry Scheltes, 979 W. North Ave. mja

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Straßenbahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str., nahe Southport Ave. 17noddjalm

Zu verkaufen: Ein Käufer mit $200 Baar kann während der nächsten 10 Tage meine neue Brick-Cottage für $1190 haben, zu leichten Bedingungen. Euer eigenes Interesse verlangt, daß Ihr diese Gelegenheit nicht unbeachtet vorüber gehen laßt. Sprecht vor täglich, ausgenommen Sonntags, 3832 Kedzie Ave. Archer Ave. (Brighton) Straßenbahn bringt Euch vor die Thür. dmja

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot, 21—30, oder zu vertauschen für leere Lot, unten Store mit Milchgeschäft, Candy, Zigarren und Tabak, dahinter 2 Zimmer, oben 4 große Zimmer. Eigenthümer will Stadt verlassen. Charles Kilch, 1256 W. 21. Place.

Zu verkaufen: Ein Süd Evanston Heim zu sehr günstigen Bedingungen. Deutsche Nachbarschaft, nahe Calvary Station der C. and N. W. R. R. und C. M. & St. Paul R. R., nur 2 Blocks bis zur elektrischen Bahn. Das Haus enthält 8 Zimmer, Furnace und Badezimmer. Die Baustelle ist 170 Fuß tief. Preis nur $2,600. $500 Baar und $20 monatliche Abzahlung. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. ja*

Zu verkaufen: Eine Heimath für $100 Anzahlung und $15 monatlich. Neues Haus mit 8 Zimmern, 50 Fuß Front, nahe Wilmette Station der C. and N. W. R. R.; Furnace, Badezimmer u. s. w. Preis nur $1875. L. H. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. ja*

Zu verkaufen: Nr. 777 Girard Str., Brick Haus, 4 Flats, ausgezeichnete deutsche Nachbarschaft; Preis nur $4750. $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. ja*

Zu verkaufen: Cottages mit Lot und kleiner Baar-Anzahlung. Rest monatliche kleine Abzahlungen. Muß verkaufen. Nachzufragen 438 Humboldt Ave., Ecke Ballou Str. 24nolw

Günstige Gelegenheit für Heimstättensucher, um sich der deutschen Ansiedlung Germania in Arkansas anzuschließen. Versammlung Sonntags 2 Uhr. 909 Belmont Ave. fja

Zu verkaufen: Billig, Nordost-Ecke 95. Str. und Halsted Str., 50—125. L. H. Carpers, 101 Newberry Ave. frja

Zwei Lotten zu vertauschen gegen kleines Geschäft. 919, 53. Str. 27nlw

Zu kaufen gesucht: Gutes Stück Waldland. P. Wehelly, 3151 Ullman Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Geschäfts-Grundstück, nahe Car Barns. 577 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Gutes Eckhaus und Lot, mit Saloon-Einrichtung. 258 W. 22. Place, Ecke Leavitt Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, dreistöckiges Brickhaus, 6 Zimmer Flats, alle Improvements, Nordwestseite, Preis $4100. A. Madsen, 1342 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.

Zu verkaufen: Billig, 620 Rascher Ave., Edgewater Heights, Lakeview — neues modernes Haus, 8 Zimmer. Eigenthümer Chas. Rascher, 172 Washington Str.

Zu verkaufen: Property mit Milch- und Grocery-Geschäft. Saupold, 5228 Emerald Ave.

Zu verkaufen: Für die Hälfte des Werthes, 66—131 Fuß und Fabrik, 41—66 Fuß, 3 Stock und Basement, Brick. 785 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus und Lot an Melrose Str., $2400. Charles Rafoth, Ashland und Noble Ave. fja

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allem voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks, erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken. The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 13 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 14nolm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 27oklm

Mrs. Kohn wohnt jetzt 417 E. North Ave., nahe Wells Str. (früher Sedgwick Str.), 1 Treppe. 12nolm

Bisher ein Geheimniß! Wichtig für Pferdebesitzer! Gegen Einsendung von 2 Dollars sende Jedermann die einfache Gebrauchsanweisung, um von einer zu deckenden Stute die gewünschte Farbe des Füllens zu bekommen. Swall, 1506 Ogden Ave., Apotheke. fimo

Warne hiermit Jedermann, meiner Frau Lizzie etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. Julius Lau. frja

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig
20no2w A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave.

Wer gibt mir Anleitung im Klavier-Stimmen? G. Seidel, 1414 N. Fairfield Ave.

Mrs. Margareth wohnt 642 Milwaukee Ave. 7nolm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß,
Deutscher Advokat und Notar,
59 Dearborn Str., Zimmer 209.
Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 1jsalj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28jolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Daniels, Spezialist für Bandwurmabtreibung (mit Kopf unter Garantie), ist von seiner Reise nach dem Osten zurückgekehrt und ist wieder für Jedermann in seiner Office, 322 Division Str., nahe Sedgwick Str., zu sprechen. Die Vorzüglichkeit seiner Heilmittel für Magenleiden jeder Art (selbst veraltete) ist stadtbekannt. Konsultation kostenfrei. —30dezmija

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 30oklj

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Mops. $5 Belohnung. 688 Osgood Str.

Verloren: Junge Ulmer Dogge, dunkles Tigerfell. Gegen Belohnung zurückzuerstatten 309 Centre Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 28. November 1896.

1901 Abartis Paul
1902 Algnumowicz Jakub
1903 Amberger Azank
[illegible]
1971 Gabornak Torak
1972 Galiandas August
1973 Ganen Herman
1974 Gerling Kathi Fräulein
1975 Geßt Otto
1976 Giza Maija
1977 Goetze Emil
1978 Gold Sam
1979 Goldberg A
1980 Gotze Wilh
1981 Grauer Wilh
1982 Großman Max
1983 Gurzynski Jan
1984 Gruszka J
1985 Gutterman E
1986 Grazdoworic Janko
1987 Hackner K
1988 Hartling Fritz
1989 Hempel Heim
1990 Hertberg A
1991 Herzog Max Dr
1992 Hesper Henry
1993 Heyve Willi
1994 Hirschowitz Bauer
1995 Hoffman August
1996 Hoffman Julian
1997 Holewa Frynk
1998 Hurwitz D
1999 Huttin Wilh
2000 Jsakson Kristine Miß
2001 Jsraelston Jsaiah
2002 Jablunoff L
2003 Janosz Jan
2004 Jarmiecz Marcin
2005 Jerkes K
2006 Kaminski Karol
2007 Kaminski M
2008 Karbstein Maria Miß
2009 Katorin Miß
2010 Katz Leon
2011 Kazhule Louis
2012 Kjar Marie
2013 Klejbor Jgnac
2014 Kliaschnik J K
2015 Koch W
2016 Kohn Paul
2017 Koztowski Frank
[illegible]
2083 Slotkowitz Moritz
2084 Slup Matts
2085 Sokotowski Marin
2086 Steffowien Franzt
2087 Stein Moraz
2088 Stodzienski W
2089 Studi Frau
2090 Sus Wladislaw
2091 Swiankowsa Maryanna
2092 Szedriewiecz Mich
2093 Szimcin Jan
2094 Szkutas Jgnaen
2095 Szlazinik Emerich
2096 Szneborits E
2097 Tabaczka Szymon
2098 Tesser Sam
2099 Thiele Alix
2100 Thielepape Fritz
2101 Tirna Wasyl
2102 Trapp August
2103 Trautwein Pauline
2104 Trojan Anton
2105 Tuch Jsidor
2106 Urlaub John
2107 Veitn Fabian
2108 Vucottich Nicolo
2109 Walinsky Feliks
2110 Walter Anna
2111 Waniceck David
2112 Watega Jan
2113 Weilist D Mrs
2114 Wenckiewitz Juzeph
2115 Wilk H
2116 Wiskocka Agata
2117 Witturn Johann
2118 Wojciechowski Walenty
2119 Wold M J
2120 Wolf Franz
2121 Wojcik Jan
2122 Wolschka Frank
2123 Wowlerins Kaspar
2124 Wrudicka Vaclav
2125 Zajec Johann
2126 Zlotkowsky Wlads
2127 Zmengty Ludwik

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Wm. Nicholson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6358 Minerva Ave., $5,00.
Wm. R. Hennig, 2stöck. Brick Barn, 4343 Grand Boulevard, $1,000.
Michael Reese Hospital, 3stöck. und Basement Brick Front Anbau, 2817 bis 2839 Groveland Ave., $12,000.
Mrs. Margaret Baley, 3stöck. und Basement Brick Flats, 4323 Vincennes Ave., $8,000.
A. Nulley, 2stöck. Frame Flats, 9654 Dobson Ave., $400.
Paulina Rupp, 1stöck. Frame Cottage, 6831 Throop Str., $1,000.
C. Schuldein, 1stöck. Frame Cottage, 416 Eddy Str., $1,100.
K. G. Schmidt, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 913 und 915 Lincoln Ave., $2,500.
Henry C. Wood, zwei 3stöck. Frame Wohnhäuser, 1381 und 1383 Berry Str., $4,000.
J. P. Nelson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 203 Nebraska Ave., $3,500.
H. F. Winkleman, 2stöck. Brick Privat-Barn und Wohnhaus, 741 N. Kedzie Ave., $1,000.
C. A. Perkins, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 274 und 276 Central Park Ave., $5,600.
C. Anderson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 685 Dania Ave., $4,500.
F. R. Cooke, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6205 S. May Str., $4,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Marion Irene gegen John H. Kearney, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Marie gegen James S. McKenzie, wegen Verlassung; Nellie Huntington gegen William Sowns der Ellis, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Chalmers M. gegen Amy R. Blair, wegen Verlassung; Maude gegen Joseph Perezy Lambert, wegen grausamer Behandlung; Vivian gegen Henry C. Maguire, wegen grausamer Behandlung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

[illegible]
Joseph Marih, Jennie Ferguson, 23, 18.
Carl Brown, Henriette Gabel, 21, 21.
John Carney, Sarah McGahey, 26, 24.
John Voß, Wilhelmina Hacker, 30, 40.
John Murdock, Ellen Granger, 33, 32.
Otto Trenlick, Jda Pollak, 27, 23.
George McBirney, Louise Gilbert, 31, 22.
Pasquale Lascio, Maria Gallichio, 24, 18.
Frederick Aschbrenner, Bertha Nickel, 25, 17.
Louis Staland, Jennie Boihman, 23, 19.
Alois Cervenka, Zofia Jirik, 25, 22.
Aron Posner, Fannie Silver, 21, 23.
John N. Fletcher, Margareta West, 32, 30.
John Weil, Henrietta Elson, 25, 19.
Julius Engel, Louise Nicodemus, 30, 35.
Garrett VanZandt, Laura Kirby, 22, 18.
Carl Wold, Hansine Johnson, 30, 29.
James A. Johnson, Augusta B. Swanson, 27, 24.
William Spencer, Emma Marshal, 24, 19.
Henry Casper, Emma Pfeifer, 23, 18.
Charles Anderson, Ella Hanson, 29, 21.
Joseph N. Nall, Birdie E. Hilton, 41, 26.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Julie Schaefer, 287 W. Division Str.
Helene Raisch, 619 Otto Str., 22 J.
Pauline Pilz, 128 Bissell Str., 65 J.
William C. F. Berg, 115 Orchard Str., 54 J.
Alwine Rentz, 742 Austin Ave., 36 J.
Christine Westphal, 134 Hudson Ave., 59 J.
John M. Faulhaber, 526 N. Clark Str., 54 J.

Marktbericht.

Chicago, den 27. November 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 20—26c per Bushel.
Zwiebeln, 25—35c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 25—40c per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 25—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—8c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten, 7½—8½c per Pfund.
Gänse, $4.00—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—3.63½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 21c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.90—$5.15.
Kühe und Färsen, $3.10—$3.15.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.40—$5.10.
Schafe, $3.10—$3.30.
Schweine, $3.15—$3.35.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 65c—$1.10 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 60c—$1.50 per Faß.
Zitronen, $1.50—$6.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
November 81½c; Dezember 81½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 81½c; Nr. 2, roth, 82½—85½c.
Nr. 3, roth, 72½—75c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½—25½c; Nr. 3, gelb, 23½—24½c.

Roggen.
Nr. 2, 34½—35½c.

Gerste.
Neue 24—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20—22c; Nr. 3, weiß, 18—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Villa Falconieri.

Die Geschichte einer Leidenschaft.

Von Richard Voß.

(Fortsetzung.)

Hier befindet sich ein junges Paar, welches Sensation macht wie meine Toiletten, meine Parfüms, meine Blumenarrangements, meine kleinen Diners, Golfpartieen und fêtes champêtres. Es ist der Prinz D.... und seine Gemahlin, die Gräfin L....

Er!

Stelle Dir vor: ein Gesicht von dem Oval eines byzantinischen Heiligen mit dem bronzefarbenen Teint, den wilden Nüstern, den glühenden Augen eines Tatarenfürsten. An diesem Mann ist alles königlich. Und zugleich alles durch das Königsblut gebändigte Leidenschaft. Er hat etwas — wie nenne ich's gleich? — etwas Exotisches!

Sie!

Sie gehört zu den Frauen, derentwillen Männer, um die es weiter nicht schade ist, den Verstand verlieren und zu Selbstmördern werden. Sie ist groß, schlank, blond, weiß, weich, lächelnd, klug, marmorkalt. Niemals sah ich schönere Haare, schönere Zähne, schönere Arme und Hände. Niemals einen reizenderen Hals. Dazu ein wahres Genie, sich anzuziehen.

Und diese beiden jungen wundervollen Menschen empfinden füreinander eine große Leidenschaft.

Schon wieder dieses Wort!

Da sie ihm nicht ebenbürtig ist, so hat er sie gegen den Willen seines Souveräns geheirathet, so ward er ihretwillen aus seinem Vaterlande verbannt. Statt des Lebens am Kaiserhofe, das Exil in einer kleinen französischen Stadt!

Glaubst Du, daß die famose „große Leidenschaft" diese Prüfung bestehen wird?

Ich bin neugierig....

Dann ist hier noch ein zweites interessantes Pärlein, welches eine „große Leidenschaft" zusammengeschmiedet hat.

Erräthst Du, wen?

Es sind keine anderen als mein junger Held vom verflossenen Sommer und seine junge reizende Herzogin.

In Rom gab's einen entsetzlichen Skandal. Die Herzogin konnte die gerichtliche Trennung von ihrem Manne nicht durchsetzen und lief mit meinem jungen Helden fort. Man kann die Herzogin unmöglich mehr bei sich empfangen!

Der Marchese kommt natürlich zu uns. Er kommt sehr oft....

Glaubst Du, daß auch diese herrliche große Leidenschaft die Prüfung bestehen wird?

Mein Gott, wie neugierig ich bin!

Wenn ich jetzt die Menschen von einer großen Leidenschaft reden — vielmehr Konversation machen höre, so sehe ich mir die Leute immer darauf hin an: ob sie nicht einander wie die alten Auguren ins Gesicht lachen.

Ich lache, meine verehrten Herrschaften!

Der junge exotische Prinz flößt mir ganze exotische Phantasieen ein....Meine Imagination zeigt ihn mir, wie er einer treulosen Geliebten seine schlanken blassen Königshände als Schlinge um den weißen weichen Hals legt und sie erwürgt. Er spricht kein Wort dabei. Er erdrosselt das falsche Weib, als wäre es eine selbstverständliche Sache.

Siehst Du, solcher Mann — erwürgen sollte der Mann eine treulose Frau, nicht um sie weinen.

Dieser junge exotische Prinz könnte mir gefährlich werden — nur in der Phantasie natürlich.

*

Neulich wurde ich gefragt, wofür ich mich begeistern könnte?

Für nichts!

Für nichts auf der Welt kann ich mich mehr begeistern; nichts auf der Welt kann ich mehr bewundern; oder verehren; oder lieben.

Ich kann nur mich selbst lieben!

Findest Du das sehr traurig?

Ich gar nicht.

Und nicht einmal, daß ich Ekel empfinde: weder vor der ganzen Welt noch vor mir selbst. Wenn ich vor mir selbst Ekel empfinden könnte: nur einen einzigen Augenblick; dann —

*

Also gut! Heute magst Du die Katastrophe erfahren. Ich kann sie Dir heute erzählen, wie etwas vollkommen Gleichgiltiges und Fremdes, wie etwas, was mich selbst gar nichts angeht. Und wenn Du Dich darüber entsetzen solltest, so denke daran, daß ich mich nun einmal nicht anders machen kann, als ich bin; und daß ich wenigstens noch immer den Muth besitze, mein eigenes Ich zu sein.

Es kam so:

Plötzlich, ganz plötzlich überfiel mich eine Erschöpfung, eine Ermüdung, ein Widerwillen — es waren Qualen über jede Vorstellung hinaus. Ich wehrte und wehrte mich, kämpfte und kämpfte. Ich wollte empfinden, wollte ihn lieben, wollte meine große Leidenschaft nicht hingeben, mein neues Leben nicht lassen. Es war Todesangst und Todespein.

Anfangs dauerte er mich so maßlos, daß ich seine Füße mit meinem Herzblut hätte baden können. Zuletzt empfand ich nur noch mit mir selbst Mitleid. Zuletzt haßte ich ihn, als wäre er mein Todfeind.

Und er merkte noch immer nichts!

Es ist nicht zu glauben, mit welcher Virtuosität wir Frauen heucheln und lügen können. Auf der Bühne des Lebens ist jede Frau eine Assunta Neri.

Er wollte mit mir fliehen, der Phantast! Und stelle Dir vor: trotz allem war ich zu dieser Dummheit bereit. Weswegen? Aus keinem anderen Grunde als aus bloßer Freude am Skandal, aus wüthender Gier nach Sensation, aus teuflischer Bosheit gegen den Prinzen, aus kindischer Angst wegen einer Erklärung, aus Haß gegen alle Szenen, aus Bequemlichkeit, Gleichgiltigkeit, Frivolität — nenn es, wie Du willst.

Ich hatte meine Kammerfrau eingeweiht. Die Person war entzückt über die Romantik der Sache und packte meine Juwelen.

Der verabredete Tag kam. Es kam die Stunde. Ich hatte bereits mein Mantelet umgeworfen —

Ich glaube, ich schrieb Dir einmal, daß ich fähig sei, bei dem Begräbniß meines allergeliebtesten Menschen laut aufzulachen, wenn plötzlich irgend eine lebhafte, sehr lächerliche Vorstellung in mir erweckt würde. Etwas Aehnliches geschah jetzt. Ich sah mich plötzlich selbst, wie ich als verliebte ingénue in die Arme eines romantischen Ritters flüchte — eines alternden Ritters! Plötzlich sah ich, daß er, im Grunde genommen, doch schon ein alter Mann war! Ich sah jede Falte um seine Augen, seinen Mund. Ich hörte ihn mit pathetischer Stimme aus seinem „Frühling" deklamiren und sah uns beide nach Neapel fliehen; hörte, wie im Grand Hotel die Kellner ihn mir gegenüber "monsieur votre mari" nannten.

Es war zu ridikul, zu geschmacklos!

Und Du weißt, Geschmacklosigkeit ist für mich nun einmal der Tod jeder Empfindung.

Anstatt also mit dem Grafen nach Neapel zu reisen, fuhr ich mit meiner sehr enttäuschten Pariserin nach Rom ins Palais Sora. Von hier depeschirte ich nach der Villa Falconieri eine Phrase und schickte meine Pariserin in meiner Equipage nach einem gewissen Villino vor der Porta Pia.

Der Prinz kam sofort:

Ich sagte ihm auf französisch:

„Hören Sie, mein Lieber! Ich stand soeben im Begriffe, eine grenzenlose Geschmacklosigkeit zu begehen. Haben Sie die Gefälligkeit, mich in dem nächsten Schnellzuge an die Rivieri zu begleiten, ganz gleich, wohin."

Und — da sind wir!

Die hübsche Geschichte von der großen Leidenschaft war ein Experiment.

Experimente mißglücken bisweilen.

*

Ich bin jetzt genau orientirt!

Was man „Liebe" nennt, ist nichts anderes als eine Erkrankung gewisser Organe. Man nimmt an, daß jeder Mensch früher oder später von dieser Krankheit befallen wird. Viele erkranken an diesem nothwendigen Uebel sogar verschiedenemal — wie man ja auch den Typhus mehreremal haben kann. Bei einigen tritt die Krankheit sehr leicht auf, andere sterben daran. Wiederum andere erkranken sehr schwer, bleiben aber am Leben. Sind sie dann nach glücklich überstandener Rekonvalescenz wieder gesund, so begreifen sie gar nicht, daß sie krank gewesen sein sollen.

Ich begreife es gar nicht!

In meiner Krankheit — ich gehöre zu den Frauen, die infolge ihrer ganzen Organisation nur einmal von dem Uebel befallen werden können — hatte ich die seltsame Phantasie: meine Seele müßte geliebt werden.

Das war ein bedenkliches Krankheitssymptom.

Wäre es möglich — was eben nicht möglich ist! — und ich könnte jemals wieder rückfällig werden, würde ich um keinen Preis wünschen, daß meine Seele geliebt würde; sondern nur —

Das wird aus einem, wenn ein Experiment mißglückt.

*

Seine Briefe!

Ich weiß nicht, ob jemals solche Briefe geschrieben, solche Briefe jemals so gelesen wurden?!

Ich studire mich selbst, was ich dabei denke und fühle.

Ich denke sehr wenig dabei und fühle — nichts.

Es ist mir selbst unheimlich; aber es ist so.

Höchstens, daß ich die Betrachtung anstelle: ‚Das also ist nun wirklich große Leidenschaft? Allerdings ist es die Leidenschaft eines Poeten, folglich die Krankheit eines unnormalen Gehirns!'

Es ist von der Regel jene eine Ausnahme, die gestattet wird.

Auch das ist sehr eigenthümlich: er muß mich doch unaussprechlich verächtlich finden; und — trotzdem liebt er mich unaussprechlich....

Der Mann kann also lieben und verachten zugleich!

Welcher Mann kann das?

Der echte Mann gewiß nicht!

Mein junger exotischer Prinz — um nur ein Beispiel zu nennen — würde die Frau, die er verachtet, sicher auch verschmähen.

Das gefällt mir!

*

Es ist kein Zweifel mehr: er geht an seiner Leidenschaft zu Grunde.

So unmännlich!

Seinen Briefen nach, könnte ich den Tag genau berechnen, an dem er zu Grunde gehen wird.

Uebrigens lese ich die Briefe gar nicht mehr. Es könnte doch möglich sein, daß ich durch irgend eine Nachricht—durch eine ganz bestimmte Nachricht — erregt würde. Und ich will mich nicht erregen lassen. Meine gespenstische Gefühllosigkeit fängt an, mir lieb und immer lieber zu werden.

Um Gottes willen, nur keine Empfindung!

Ich hatte meinen Roman wie jede Frau von Welt; mein Roman ist zu Ende und — es ist gut, daß er zu Ende ist.

*

Seinen heutigen Brief erbrach ich zufällig.

Er enthielt nur ein einziges Wort: „Lebewohl!"

Gott sei Dank!

Ich bin eine grande mondaine; aber ich habe mir vorgenommen, noch mehr zu werden. Ich will la plus grande mondaine werden. Ich will eine Kunst daraus machen und in dieser Kunst eine Meisterschaft erreichen.

Es ist schließlich auch ein Ziel, das der Mühe werth ist.

Wie man mich beneiden wird!

„Lebewohl...."

Das ist Abschied.

Ob er sich tödten wird?

Vielleicht liegt das Pistol bereits neben ihm.... Aber er zaudert, er wartet.

Er wartet auf ein Wort von mir.

Ein einziges Wort von mir würde ihn retten.

Und das Pistol liegt schon neben ihm —

„Viviane, Viviane! Es kostet Dich nur ein einziges Wort!"

Nein!

Und er greift nach dem Pistol.

Soll ich —

Nein! Nein!

Er setzt das Pistol gegen seine Schläfe.... Nicht doch! Er wartet noch immer, er wartet mit Todesangst. Mit Todesangst, nicht wegen des Sterbens; sondern wegen etwas viel Gräßlicherem: daß er so sterben soll! Um alles betrogen....

Soll ich schreiben — depeschiren?

Es kostet mich nur ein einziges Wort: „Lebe!"

Nein! Nein! Nein!

Er drückt los....

Todt! Er ist todt!

Ich konnte ihm nicht helfen.

Habe ich ihn getödtet?

Ich konnte auch mir nicht helfen.

Es muß gräßlich gewesen sein, dieses letzte, allerletzte Warten.

*

Ich lese jetzt täglich die auswärtigen Depeschen.

Jeden Tag erwarte ich, es in der Zeitung zu lesen:

„Aus Frascati depeschirt man uns, daß" — und so weiter.

Ich lese nichts.... Seltsam! Ich hatte mich in die Vorstellung bereits so eingelebt, daß ich — beinahe enttäuscht bin.

Graut Dir's vor mir?

Könnte ich wenigstens das eine noch fühlen: Grauen vor mir selbst!

Aber alles in mir bleibt still und todt, still und todt.

Dina!

*

Die Königin hat mich zu ihrer dame d'honneur ernennen lassen. Die Sache erregt Aufsehen. Denn die Auszeichnung ist bei meiner Jugend etwas sehr Ungewöhnliches. Zum Glück brauche ich meinen Dienst erst im Mai anzutreten, wo hoffentlich auch mein junger exotischer Prinz nach Rom kommt.

Nach dieser Ernennung zu urtheilen, scheint mein Ruf im Quirinal makellos zu sein.

Um so schlimmer für mich!

*

Sein „Frühling" hat im Nationaltheater trotz der Neri Fiasko gemacht.

Er soll sehr krank sein: gemüthskrank — unheilbar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vererbung der Körperfehler.

Das Jahrhundert der Eisenbahnen und der Elektrizität ist schon öfter als das nervöse Jahrhundert bezeichnet worden. Unzweifelhaft haben die vielen Erfindungen mit ihrem gesteigerten Verkehr vieles Gute geschaffen. Gleichzeitig aber ist es eine längst beobachtete Thatsache, daß, ebenso wie sonst, auch hier das Licht vom Schatten begleitet wird. Die Erregbarkeit und Reizbarkeit des Nervensystems hat bei vielen Leuten so zugenommen, daß die schwächsten Reize bereits starke Reaktionen hervorbringen. Diese Nervosität, an sich schon die Grundlage für viele Krankheiten des Nervensystems, hat noch weitere unheilvolle Folgen, und schwere Krankheiten treten infolge dessen bei äußeren Einwirkungen ein, die früher nicht schädlich wirkten. Noch weitere unheilvolle Erscheinungen gehen hieraus für die nachfolgenden Generationen hervor. Die Vererbung von Krankheitserscheinungen ist zwar schon längst anerkannt, aber immer mehr wird das Material auf diesem Gebiete gesichtet.

Ein Buch, welches dieses Thema eingehend behandelt, ist kürzlich von Charles Fere, einem Psychiater in Paris, der Oeffentlichkeit übergeben und von Dr. Hubert Schnitzer in Berlin in's Deutsche übertragen worden. Es ist in mancher Beziehung, trotz zahlreicher Uebertreibungen des Verfassers, wohl eine der vollständigsten Zusammenstellungen, die auf diesem Gebiete existiren. Besonderes Gewicht legt Fere auf die zahlreichen Mißbildungen, die oft ganz feiner Natur und für den oberflächlichen Beobachter kaum erkennbar seien. Aber gerade sie seien mitunter die besten Mittel, um die Entartung nachzuweisen.

Wie schon in einer früheren größeren Arbeit, mißt Fere einer konträren Entwickelung gewisser Körpertheile eine wesentliche Bedeutung bei. Es zeige mitunter der Schädel bei Männern die weiblichen Formen und umgekehrt, und genau das Gleiche beobachte man öfter bei anderen Theilen des Skelets. Gerade solche Entwickelungsfehler haben eine besondere Bedeutung für die Entartung. Auch das Stehenbleiben des Körpers auf kindlicher Stufe, den sogenannten Infantilismus, hält er für wichtig. Allerdings könne man nur durch genaue anthropometrische Messungen derartige Unterschiede feststellen; aber die Resultate seien zweifellos höchst bedeutsam. Auch Mißbildungen verschiedener Art werden von dem Verfasser, der gerade auf diesem Gebiete viele eigene Erfahrungen hat, für bedeutsam gehalten. Gerade die Mißbildungen seien auch besonders der Erblichkeit unterworfen. Fehlen oder unvollständige Entwickelung der Regenbogenhaut, verschiedene Bruchartcn sind als erblich festgestellt worden. Interessant ist, daß gleiche Beobachtungen auch bei Thieren gemacht wurden, daß man z. B. bei einer Hundefamilie feststellte, daß der Mangel der Vorderbeine erblich ist.

— In der Hitze des Gefechts. — Dame: „Ihr Antrag ehrt mich, Herr Baron, indeß der Unterschied der Jahre —" Baron: „Erlauben Sie mir, verehrtes Fräulein, mein Haar ist grau, aber mein Herz ist noch schwarz wie Ebenholz."

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker-Plaudereien.

Evangelist Moody im sündigen Hudson-Babel. — Hysterische Frömmigkeit. — Sie feiert bei Moody wahre Orgien. — Die Reaktion auf die zügellose Frivolität des New Yorkers. — Jetzt wollen die Frommen die Sünder retten. — Aber fertig bekommen sie's nicht.

New York, 26. November 1896.

Zu den verblüfftesten Leuten gehört hier augenblicklich der wohlbekannte Pastor A. C. Dixon. Er war es, welcher die Idee hatte, die beiden Evangelisten Moody und Sankey nach New York zu bringen, aber er versprach sich wenig Erfolg davon. Ein Evangelist in New York, welches Anna Held zu Füßen lag und zu den Barrisons oder Hammersteins „Bal champêtre" geht? Welch' eine Ungeheuerlichkeit! Und siehe da — das Unerwartete geschah auch hier. Moody kam, sprach und siegte. Doch das ist Alles milde ausgedrückt. Wenn ich es beim richtigen Namen nennen soll, so befindet sich New York zur Zeit in einem wahren Frömmigkeits-Taumel. Die Versammlungen, welche Moody in „Cooper Union" abhält, sind zum Ersticken überfüllt und endlos erscheint der Strom der Sünder, welche zu Moody kommen, um einmal so recht nach Herzenslust in eitel Frömmigkeit schwelgen zu können. Das sind nicht mehr bloße Zusammenkünfte zwecks geistiger Erbauung, es sind geradezu Orgien der Frömmigkeit. Ich habe in so einer Versammlung Szenen beigewohnt, die ich nie zuvor irgendwo anders zu beobachten Gelegenheit hatte, am allerwenigsten in einer Kirche. Ein Mann, seinem Aeußern nach, ein Geschäftsmann in guten Verhältnissen, stand auf und ersuchte Moody, ein Gebet für des Bittstellers verlorene Tochter zu sprechen. Sämmtliche Anwesende schlossen sich auf Moodys Gesuch seinem Gebete an mit einer Inbrunst ohne Gleichen, Vielen strömten dabei die Thränen die Wangen herunter. Ein ander Mal erzählte Moody von einem jungen Mann, den er auf den Weg der Tugend und des Glaubens zurückgeführt habe; und er sprach so rührend, daß seine Worte von lautem Schluchzen unterbrochen wurden. Wiederum bei einer Gelegenheit übten seine Worte einen solchen Eindruck auf eine hochelegant gekleidete junge Dame aus, daß sie die Redner-Tribüne bestieg und weinend dem Evangelisten erklärte, sie sei eine Sünderin und tief unglücklich. Moody und der zufällig ebenfalls anwesende Heilsarmee-General Booth sprachen der jungen Dame Trost zu. Sodann ließ Moody zum Besten des Heils ihrer Seele einen Hymnus singen, den die Anwesenden mit ganz besonderer Begeisterung vortrugen.

Der Evangelist zieht in seinen religiösen Vorträgen, denn Predigten kann man es nicht gut nennen, gehörig gegen die aristokratischen Geistlichen vom Leder, deren Wirken er als direkt unchristlich bezeichnet. Aber auch von der ganzen übrigen Geistlichkeit hat er keine große Meinung. Er wirft ihnen vor, daß sie zu viel an äußerlichen Dingen haften und ihren Gläubigen nicht genug wahrhaft erbauende und stärkende Religion predigen, die in erster Linie Nächstenliebe im schönsten Sinne des Wortes sein müsse. Vor Allem haßt Moody aber die Sensations-Prediger, die Politik und ähnliche Sachen mit dem Worte Gottes vermischten. Religion, so behauptet er, sei zu einer Art Unterhaltung für die Wohlhabenden, zu einer Modesache herabgesunken, bei welcher die Armen leer ausgingen. Der reiche Mann ginge am Sonntag in die Kirche und legte eine $50-Note auf den Sammel-Teller und am Montag beschnitte er kaltherzig den Lohn seiner Arbeiter, der schon gering genug sei, weil er sich sonst nicht mehr wie bisher Pferd und Wagen halten könne. Diese Art von Christenthum sei der reine Hohn auf die Lehre des Heilands.

* * *

Daß der Evangelist damit eine wunde Stelle in dem Leben unserer sogenannten Frommen berührt hat, beweist der ungeheure Andrang zu seinen "Revival Meetings". Das Publikum setzt sich ganz offenbar aus Leuten zusammen, welche in ihrer Kirche nicht das von ihrem Pastor vorgesetzt bekommen, was sie verlangen, nämlich Etwas für das Herz und Gemüth, was sie packt, seelisch aufrüttelt und den Hang zum Guten und Edlen in ihnen nährt. Bei Moody bekommen sie alles das scheffelweis. Er schöpft aus dem Leben und gibt ihnen die alte, gute Frömmigkeit von früher, gepaart mit gesunden Ansichten von heute. Bei Moody können sie wieder 'mal so recht von Herzensgrund fromm sein und sich förmlich baden in Frömmigkeit.

Ob man es bei Allen, die zu Moody kommen, Frömmigkeit nennen kann, ist freilich sehr die Frage. Die exaltirte Frömmigkeit ist oft weiter Nichts als Hysterie oder eine Art von Massen-Hypnose. Denn so gut man das einzelne Individuum hypnotisiren kann, ist das auch gegenüber der Masse möglich. Die Geschichte weist ja zu Tausenden solche Beispiele auf, wo die Massen sich religiös hypnotisiren ließen: wie zur Zeit der Kreuzzüge, der Reformation u.s.w. Erst neulich haben wir's ja erlebt, daß ein Missionar in Carnegie Hall die Zuhörer in einen solchen religiösen Paroxysmus zu versetzen und sie dermaßen religiös zu hypnotisiren vermochte, daß sie ganz außer sich geriethen und ihre goldenen Uhren sowie Schmucksachen zum Besten der Heiden dem Missionar zu Füßen legten. An dem nüchternen Alltagsmenschen mit den gesunden Nerven prallen derartige hypnotische Experimente gewöhnlich ab. Aber der Hysterische ist um so leichter einem starken fremden Willen unterthänig gemacht. Und nirgends herrscht die Hysterie in einem so ausgedehnten Maße wie gerade bei uns in New York, bei den Männern so gut wie bei den Frauen. Die verrückte unnatürliche Lebensweise, bei der Arbeit so gut wie beim Genuß, hat die Leute hysterisch gemacht. Sie sind allesammt nervenkrank. Am Broadway rannte neulich ein Fuhrmann ohne sein Verschulden eine alte Frau um, ohne daß sie sich irgendwie verletzte. Die Menge, obwohl aufgeregt, verhielt sich ziemlich ruhig. Plötzlich rief ein hysterisches altes Weib männlichen Geschlechtes: „Lyncht ihn!" und sofort bemächtigte sich der Menge, die aus lauter wohlgekleideten Geschäftsleuten bestand, eine wahre Raserei. Sie stürmten auf den unglücklichen Kutscher ein, schlugen auf ihn los und die herbeieilenden Polizisten mußten den zeitweilig Uebergeschnappten eine richtige Schlacht liefern, um den Kutscher zu schützen.

Dergleichen Vorfälle kann man in New York jeden Tag beobachten. Die lächerlichste Kleinigkeit genügt, um das hysterische Publikum völlig den Kopf verlieren zu lassen. Und in Sachen der Frömmigkeit ist das um so leichter, als der New Yorker gerade jetzt sich in einem Zustande hochgradiger religiöser Aufregung befindet. Seit nämlich Parkhurst gegen das Laster aufgetreten ist, hat sich der Frommen eine Art Kreuzzug-Fieber bemächtigt. Unsere Frommen, Dank des allen Angelsachsen angeborenen religiösen Fanatismus, wähnen die Religon und die Tugend ernstlich gefährdet. Allenthalben wittern sie Anschläge des Unglaubens und der Untugend auf die Frömmigkeit. Fanatiker vom Schlage Parkhursts, Comstocks, der Mrs. Charlotte Smith, welche die Bicycles für unmoralisch hält und der Mrs. Thompson, welche das Abendglocken-Läuten für kleine Kinder wieder einführen will, gießen fortwährend Oel in's Feuer und lassen die Frommen nicht zur Ruhe kommen. Dazu kommt, daß New York thatsächlich in Frivolität und Unmoral erfolgreich mit Paris wetteifern kann. Die typisch angelsächsische Verlogenheit, privatim sowohl wie in der Presse, bricht natürlich, so oft diese Wahrheit gerade herausgesagt, in das übliche Entrüstungs-Geheul aus, aber es bleibt trotzdem Wahrheit. Die hysterische Frömmigkeit, wie sie gerade jetzt bei Moody und anderwärts zum Ausbruch kommt, ist Nichts als die Reaktion auf den zügellosen Lebensgenuß, dem der New Yorker heute fröhnt. Daß er auch hierbei wieder ausartet und europäische Finesse dabei durch Brutalität ersetzt, ist ja ebenfalls nur zu echt amerikanisch. Das wird übrigens auch Moody nicht ändern.

H. U.

Deutschland oder England?

Unter der „dritten Republik" haben die Meinungen älterer Diplomaten im allgemeinen wenig Beachtung gefunden. Frankreich glaubte, ob seiner Niederlagen keine auswärtige Politik treiben zu können, hegte auch gegen die Staatsmänner, die in der Schule des zweiten Kaiserreichs aufgewachsen waren, ein begreifliches Mißtrauen. Mit dem Zarenbesuche scheint dies anders werden zu sollen. Seitdem die Republik sich mit einer autokratischen Macht verbunden, erwachen in ihr die atavistischen Gelüste nach der Herrschaft auf dem Kontinente. Mit dem Frieden und der Daseinssicherheit, die der neue Bund ausschließlich gewährleisten sollte, begnügt sie sich offenbar nicht; sie wünscht eine „neue Orientirung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik" — so heißt der technische Ausdruck —, und da kommen denn die Decazes, Broglie und Chaudordy wieder zur Geltung. Die neue Orientirung beschäftigt sich hauptsächlich mit England und Deutschland. Das einfachste wäre, gestützt auf das russische Bündniß, mit beiden Mächten freundschaftliche Fühlung zu behalten. Die „Orientirung" aber stellt sofort ein Entweder-Oder auf: ist es vortheilhafter, mit Deutschland zusammen die Räumung Egyptens oder mit England die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens zu betreiben? Die Frage ist schon einmal mit der Bevorzugung Englands beantwortet worden; zu demselben Ergebnisse kommt Graf Chaudordy in einer Flugschrift, die kürzlich in Paris unter dem Titel: "Considérations sur la politique extérieure et coloniale de la France" erschienen ist.

Chaudordy geht von der nicht ganz unberechtigten Ansicht aus, daß die Freundschaft Rußlands die Franzosen noch nicht unbedingt gegen alle auswärtigen Gefahren schützt. Rußland ist fern, es braucht in einem gegebenen Augenblicke, wo Frankreich seiner bedarf, anderwärts verwickelt, durch den Winter lahmgelegt, mag schließlich zum Schaden Frankreichs die Entdeckung machen, daß es ihm in den Wandlungen seiner innern Politik nicht folgen kann. Frankreich bedarf also zur Vervollständigung seiner Sicherheit (!) noch anderer Freundschaften. Und da hält denn der Graf eine zum Theil macchiavellistische Umschau unter den übrigen Großmächten. Zunächst gibt er den Italienern einen deutlichen Fingerzeig, daß sie sich am besten für diese Rolle eignen würden als lateinische Schwesternation und als Mittelmeerstaat; Italien würde dabei seine Rechnung finden, nicht allein auf dem Handelsgebiete, sondern auch politisch durch die Aussichten auf gewisse, von Oesterreich und der Türkei abhängige Gebietstheile. Den Italienern wird also mit dem Köder zukünftiger Raubbeute lockend angerathen, sich einerseits von England und andererseits vom Dreibunde loszureißen. Indessen fehlt Italien bekanntlich noch die Lust, seine jetzige freie Stellung mit einem Vasallenverhältniß zu Frankreich zu vertauschen. Der Graf wendet sich daher zu Oesterreich, auf dessen Kosten er soeben noch Italien ausstatten wollte; und in der That scheint es ihm nur dazu zu taugen: es ist von Frankreich durch andere Länder getrennt, ist durch den Nationalitätenhader geschwächt und ist vor allen Dingen keine Seemacht. Es blieben also als Freunde zweiten Ranges nur Deutschland und England übrig. Was nun Chaudordy über die Vortheile der Freundschaft Deutschlands anführt, reicht vollkommen aus, sie allen billig denkenden Franzosen wärmstens zu empfehlen. Deutschland, Rußland und Frankreich würden zusammen imstande sein, der Welt ihren Willen vorzuschreiben, und Frankreich würde für den Verlust der beiden Provinzen durch den Beistand Deutschlands gegen die koloniale Eifersucht Englands entschädigt werden. Aber der Graf ist kein Kolonialfreund; ihm bleibt es unverständlich, daß ein großer Theil seiner Landsleute über Egypten, den Niger, den Kongo und Siam fast Elsaß-Lothringen vergessen hat. Die Kolonialheißsporne hätten zwar anfangs, als sie für ihre Unternehmungen eintraten, in Deutschland mit der Zeit ein neuer und verfänglicher Freund erstehen würde, der eine friedliche Lösung der elsaß-lothringischen Frage ermöglichte. Mit Rücksicht darauf beschickte Frankreich die Eröffnung des Kieler Kanals. Die Antwort darauf aber seien heuer die Erinnerungsfeste gewesen, die das schreckliche Jahr an den des Frankfurter Friedens, der eben die beiden Provinzen von Frankreich riß, feierten. Ein Bündniß mit Deutschland würde also den Verzicht auf Elsaß-Lothringen besiegeln; Frankreich würde außerdem — so meint Chaudordy — in ein Abhängigkeitsverhältniß zu Deutschland gerathen und dazu nicht einmal ganz sicher sein können, ob Deutschland mit seiner verhältnißmäßig kleinen Flotte ihm zur See gegen England wirkungsvolle Dienste werde leisten können. Für Chaudordy ist daher England die einzige Macht, die sich zur Helfershelferin — eine andere Bezeichnung verdient die ihm zugedachte Haltung nicht — eignen würde. Freilich denkt er nicht daran, wie kümmerlich es mit England stehen würde, wenn mit seiner Hilfe Deutschland gedehmüthigt wäre. Nicht einen Augenblick dürfte es in Egypten bleiben, spielt doch die Dankbarkeit, wie Chaudordy selbst betreffs Italiens hervorhebt, in der Politik keine Rolle. Und schließlich vergißt der Graf das allerwesentlichste hervorzuheben, die fragliche Bereitwilligkeit dieser beiden Mächte, die Brosamen, die vom französisch-russischen Bundestische fallen, entgegenzunehmen. Noch besteht der Dreibund zu Recht; noch sind die Bande, die England an Italien fesseln, nicht durchschnitten. Es dürfte also vorläufig nicht zu der neuen Orientirung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kommen. Im Ganzen und Großen wirkt daher die Flugschrift Chaudordys äußerst beruhigend; sie stellt nochmals die vielen Gründe zusammen, die für eine Anlehnung zwischen Frankreich und Deutschland sprechen, und vor allem hebt sie die große Masse derjenigen Franzosen hervor, die ihr gewogen sind. Es gehören dazu erstens die Kolonialpartei, und sie ist mächtig genug; zweitens die Männer des Friedens um jeden Preis, sie umfassen den größten Theil des Mittelstandes; und drittens die vielen Kenner der französischen Geschichte und des französischen Charakters; sie befürchten die Diktatur des Generals, der aus einem Kriege gegen Deutschland die Stirne mit den Lorbern des Sieges umwunden zurückkehren würde. Welcher Präsident, welches Staatsoberhaupt überhaupt würde ihm gegenüber treten können! Wenn wir schließlich noch hinzufügen, daß Hanotaux, der Minister des Aeußeren, ein sehr eifriger Förderer der Kolonialbestrebungen ist, so haben wir einstweilen keine Ursache, anzunehmen, daß eine neue, Deutschland nachtheilige Orientirung erfolgen wird.

— Der kluge Azorl. — „Warum sitzt denn Ihr Azorl heut' in der Küche?" — „Der will gern eine Wurst haben, drum poussirt er mit der Köchin!"

— Immer derselbe. — „Kennen Sie Schillers ‚Tell', Herr Lieutenant?" — „Aeh, ist das nicht das Stück, in welchem Zivilisten Hut und Stange respektiren sollen?"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Chicago Great Western Ry. "The Maple Leaf Route."

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Monon Route.

Chicago & Erie-Eisenbahn.